

Nummer 16

vom 16. April 2025

54. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **Bistum Würzburg**
Christsein unter den Menschen

INHALT

Dokumentation

Statement des Bistums Würzburg zu den Ergebnissen des UKAM-Gutachtens.....	4-10
(Pressekonferenz am 14. April 2025)	

Die gute Nachricht

Würzburg: Den eigenen Weg gefunden.....	11-12
(Stephan Römmelt aus Würzburg will sich am Ostermontag taufen lassen)	

Im Gespräch

Würzburg/Kaolack: „Als Partner eine gute Lösung finden“.....	13-14
(Interview mit Bischof Martin Boucar Tine zum Stand der Partnerschaft mit der KLB Würzburg)	

Berichte

Würzburg: „Zuversicht schenken“.....	15-17
(Bischof Jung feiert Kar- und Ostertage im Kiliansdom)	
Würzburg: Feierliche Palmprozession zum Dom.....	18
(Bischof Dr. Franz Jung eröffnet in Würzburg die Heilige Woche)	
Würzburg: Gemeinsames Glaubenszeugnis vereint über Konfessionsgrenzen hinweg.....	19
(Ökumenisches Gedenken an die Glaubenszeugen der Gegenwart in der Marienkapelle)	
Aschaffenburg: „Unsere Schulen sind pastorale Orte“.....	20-21
(Bischof Jung und Kultusministerin Anna Stolz besuchen Maria-Ward-Schule Aschaffenburg)	
Würzburg: Musik für Würzburger „Hoffnungsort“.....	21
(Deutsches Ärztetheater gab Benefizkonzert im Dom für die Würzburger Bahnhofsmision)	
Würzburg: Erinnerung an jüdisches Leben in Würzburg.....	22
(Veranstaltungsreihe „Jüdisches Leben“ des Generationen-Zentrums Matthias Ehrenfried)	
Mbinga/Würzburg: Willkommenskultur und Herzlichkeit.....	23-24
(„weltwärts“-Referentinnen besuchen Freiwillige an deren Einsatzorten im Partnerbistum Mbinga)	
Wiesefeld: Wo Adonisröschen und Küchenschellen blühen.....	25
(Führung der Katholischen Landvolkbewegung über den Magerrasen am Rammersberg)	

Aktuelles Lexikon

Heilige Woche.....	26-27
--------------------	-------

Kurzmeldungen

Würzburg: Bibel TV überträgt Gottesdienst aus dem Kiliansdom.....	28
Würzburg: Museum am Dom – Öffnungszeiten an den Kar- und Ostertagen.....	28

Würzburg: Vinzenzpreis 2025 ausgeschrieben.....	28
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Wie eine Osterklapper entsteht	29
Würzburg: Sonntagsblatt – Wie sich eine Ehe über viele Jahrzehnte entwickeln kann	29
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Palmsonntag aus verschiedenen Blickwinkeln	30

Personalmeldungen

Albstadt/Alzenau/Waigolshausen: Oberstudienrat a. D. Richard Strobel wird 90 Jahre alt.....	31
Würzburg: Franziskaner-Minorit Bruder Josef Fischer seit 40 Jahren Priester	31
Schonungen: Kaplan Maria Arul Stephen Kulandai seit 25 Jahren Priester.....	32
Lohr am Main: Zwei Sozialpädagoginnen für den Pastoralen Raum Lohr am Main..... (Christina Kneip und Martina Preuß treten im Mai ihren Dienst an)	32

Veranstaltungen

Würzburg: Führung für Senioren – Osterspaziergang durch die Kunstgeschichte.....	33
Würzburg: Byzantinisch-katholische Gottesdienste in der Karwoche im Neumünster	33
Würzburg: Orgelführung im Kiliansdom	33

Dokumentation

Statement des Bistums Würzburg zu den Ergebnissen des UKAM-Gutachtens

Pressekonferenz am 14. April 2025

Teil 1 – Bischof Dr. Franz Jung – Stellungnahme zum UKAM-Gutachten

(POW) „Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich darf Sie herzlich willkommen heißen zu unserer heutigen Pressekonferenz, in der ich als Bischof von Würzburg eine erste Einschätzung zum Gutachten gebe, das Professor Dr. Schneider im Auftrag der „Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs im Bistum Würzburg“ – kurz UKAM – erarbeitet hat und das mir am vergangenen Dienstag überreicht wurde.

Wenn ich recht sehe, handelt es sich um das erste Gutachten, das nicht von einem Bistum beauftragt wurde, sondern von der Unabhängigen Kommission, die auch das Forschungsdesign der Studie in Abstimmung mit dem Betroffenenbeirat vorgegeben hat. Als Bischof habe ich immer gesagt, dass wir mit der Aufarbeitung erst beginnen, wenn wir die Voraussetzungen erfüllen, die in der gemeinsamen Erklärung zwischen der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und dem UBSKM – dem Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen sexuellen Kindesmissbrauch – 2020 vereinbart wurden. Diese waren ein arbeitsfähiger Betroffenenbeirat und eine unabhängige Aufarbeitungskommission. Ich bin froh und dankbar, dass es gelungen ist, beide Gremien für das Bistum Würzburg zu etablieren. Dieser Vorlauf jedoch bedingte, dass wir etwas später gestartet sind mit der Aufarbeitung, die völlig unabhängig sein sollte.

Ausdrücklich danke ich heute den Mitgliedern beider Gremien für die intensive und aufreibende Arbeit der vergangenen Jahre. Mit der Veröffentlichung des Gutachtens treten wir ein in eine neue Phase der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in unserem Bistum. Mein Dank geht natürlich auch an Professor Dr. Schneider und sein Team für die Erstellung des akribisch erarbeiteten Gutachtens.

Bevor ich mit meinen Ausführungen beginne, möchte ich vorab klären, was Sie heute nicht erwarten können:

- Fragen zum Forschungsdesign des Gutachtens, den abzuarbeitenden Fragestellungen und den getroffenen Definitionen sind an die UKAM bzw. Professor Dr. Schneider zu richten und von beiden auch zu verantworten.
- Auch Fragen zu einzelne Missbrauchsfällen können im Rahmen dieser Pressekonferenz aus Datenschutzgründen nicht erörtert werden.
- Ebenso wenig wird der Missbrauch an erwachsenen Personen thematisiert und Missbrauchsfälle, die sich in Ordensgemeinschaften ereignet haben, selbst wenn sich diese auf dem Gebiet des Bistums Würzburg befunden haben oder noch befinden. Beides war nicht Teil des Auftrags, der in der gemeinsamen Erklärung zwischen UBSKM und DBK vereinbart wurde.

Was aber erwartet Sie heute?

- Ich möchte zu Beginn eine Einordnung des Gutachtens aus meiner Sicht geben
- In einem zweiten Punkt wird Frau Pfeil darüber informieren, wie das Bistum die Aktenbestände aufbereitet hat und wem sie zugeleitet wurden zur Begutachtung
- In einem dritten Punkt legt Frau Schüller dar, welche Konsequenzen aus dem Gutachten für die Intervention zu ziehen sind
- In einem vierten Punkt wird Generalvikar Dr. Vorndran erläutern, was das Gutachten bedeutet für die Weiterentwicklung von Prävention in unserem Bistum

- Zum Abschluss werde ich einen Ausblick geben auf die nächsten Schritte, die in der Arbeit mit dem Gutachten anstehen, das ja keinen Endpunkt darstellt, sondern einen Meilenstein für unser Bemühen bildet, uns „Gemeinsam für eine sichere Kirche“ stark zu machen

So komme ich zu meinem ersten Punkt, einer ersten Einordnung des Gutachtens. Keine Aufarbeitung, ohne das Leid der Betroffenen vor Augen zu stellen, gerade nach den Jahren des Verdrängens, des Verschweigens und des Vertuschens. Die Wahrnehmung des zugefügten Leids sind wir den Betroffenen schuldig. Das Ausmaß ist erschreckend, auch im Bistum Würzburg.

Das Gutachten identifiziert 51 Beschuldigte, erheblich weniger als die MHG Studie im Jahr 2018. Im Gegensatz dazu aber wird die Zahl der Betroffenen deutlich nach oben korrigiert. Das Gutachten spricht jetzt von 226 Betroffenen. Noch bedrückender wird es, wenn es um die Anzahl der Übergriffe geht. Das Gutachten konnte 449 Taten an den 226 Betroffenen nachweisen. Da es aber unter den 51 Beschuldigten etliche Mehrfachtäter gibt, die sich über einen längeren Zeitraum hinweg an den Betroffenen vergangen haben, kommen die Gutachter zu der furchtbaren Zahl von 3053 Übergriffen. Ein unvorstellbares Ausmaß.

Zu den Missbrauch-begünstigenden Faktoren zählt das Gutachten:

- Asymmetrische Machtverhältnisse, die zu Amtsmissbrauch einluden
- Abhängigkeitsverhältnisse, die zur Unterwerfung führten
- Unhinterfragte Autorität, die keinen Verdacht zuließ und duldete
- Die Unantastbarkeit der Amtsträger, die die „Definitionsmacht“ für sich beanspruchten über das, was sie anderen antaten, und ihre Verbrechen immer wieder schönredeten und damit auch noch Erfolg hatten
- Eine gesellschaftliche Stellung kirchlicher Amtsträger, die im weiteren Umfeld und noch darüber hinaus Respekt einfordern konnte und der man sich auch willig unterordnete

Das Gutachten lässt aber auch keinen Zweifel am schuldhaften Versagen der kirchlichen Verantwortungsträger. Wäre rechtzeitig eingeschritten worden und wäre man den vorliegenden Hinweisen auf Missbrauch konsequent nachgegangen, hätten wahrscheinlich viele Übergriffe verhindert werden können.

Warum das nicht passiert ist, wird auch im Gutachten in bedrückender Weise dargelegt:

- Einschüchterung der Betroffenen durch die bischöfliche Behörde oder durch ihr unmittelbares Umfeld, in dem sie sich nicht trauten, vom Missbrauch zu erzählen – wie oft ist die Rede davon, dass sich Gemeindemitglieder empört gegen den Bischof und das Ordinariat wandten, wenn der Beschuldigte versetzt oder seine Untaten ansatzweise geahndet wurden
- Deckung der Täter durch die Verantwortungsträger des Bistums wider besseres Wissen bei Hochhalten des priesterlichen Standesethos
- Versetzung der Beschuldigten, auch in andere Bistümer, und Verschleierung der wahren Gründe für eine Versetzung
- Bemühungen, festgesetzte Strafmaße herab- oder auszusetzen
- Inkonsequentes Verfolgen der Übergriffe sexualisierter Gewalt mit Absichtserklärungen gegenüber den Betroffenen und ihren Familien, die aber nie eingelöst, und mit Zusagen, die immer wieder gebrochen wurden
- Durch Untätigkeit herbeigeführte Fristverschleppungen, die eine Nachverfolgung der Übergriffe juristisch und kirchenrechtlich unmöglich machten
- Nachlässig oder chaotisch gehandhabte Dokumentations- und Meldepflichten, die erkennen lassen, dass man noch immer nicht gelernt hatte, dass keine Zeit zu verlieren ist, um schwerstes Leid von schutzbedürftigen Personen abzuwenden oder zu verhindern

Eine verheerende Bilanz. Sie zeigt immer wieder aufs Neue, dass in den Augen der Verantwortungsträger der Schutz der Institution und die Sorge um das priesterliche Ansehen des Täters

Vorrang hatten. Das Wohl der Kinder oder der Betroffenen kam, wenn überhaupt, nur sehr unzureichend in den Blick.

Das ist beschämend und erschütternd zugleich.

So möchte ich heute meine Bitte um Entschuldigung für die Jahre des Schweigens, der Verleugnung und der Untätigkeit erneuern, die ich schon bei der Entgegennahme des Gutachtens geäußert habe. Und ich muss erneut hinzufügen, wie sehr mir bewusst ist, dass viele dieser Bitte aus gutem Grund nicht werden nachkommen können.

In den vergangenen Tagen hatte ich ein längeres Gespräch mit meinem Vorgänger im Amt, Bischof emeritus Dr. Friedhelm Hofmann. Nach der Lektüre des Gutachtens und im Rückblick auf seine Amtszeit bat er mich, am heutigen Tag in seinem Namen folgende Erklärung vorzutragen:

„Das Gutachten zum sexuellen Missbrauch im Bistum Würzburg betrifft auch meine Amtszeit als Bischof von Würzburg in den Jahren von 2004 bis 2017. Nach der eingehenden Lektüre des Gutachtens muss ich selbstkritisch einräumen, dass in meiner Zeit als Bischof von Würzburg Fehler gemacht wurden bei der Bearbeitung der Fälle sexuellen Missbrauchs. Ich weiß, dass ich als Diözesanbischof immer die Letztverantwortung getragen habe, auch wenn ich im Einzelnen den Umgang mit den Fällen sexualisierter Gewalt meinem jeweiligen Generalvikar anvertraut habe. Für die Fälle, in denen Betroffenen kein ausreichendes Gehör geschenkt wurde, Hinweisen zu Übergriffen nicht schnell genug nachgegangen wurde und Täter nicht konsequent genug zur Rechenschaft gezogen wurden, bitte ich ausdrücklich um Entschuldigung. Ich bedaure das sehr und weiß heute, dass ich hier als Bischof mehr gefordert gewesen wäre und hinter meiner Verantwortung zurückgeblieben bin.“

Neben Bischof Hofmann wurde ich auch gebeten, im Namen von Domkapitular emeritus Dr. Heinz Geist heute zu sprechen. Dr. Geist war von den Jahren 1997 bis 2010 Personalchef sowie von 2002 bis 2010 Missbrauchsbeauftragter des Bistums Würzburg. Er hat mir folgende Erklärung übermittelt mit der Bitte um Verlesung in der heutigen Pressekonferenz:

„Das Gutachten vom 8. April 2025 dokumentiert für die Dauer meiner Zeit als Missbrauchsbeauftragter ein nicht immer den Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz vom 26. September 2002 entsprechendes Vorgehen in den mir gemeldeten Fällen.

Ich bedauere dies.

Ich stelle mich der Verantwortung für diese Versäumnisse und verzichte als Konsequenz auf meine Mitgliedschaft im Domkapitel zu Würzburg, auf die Zelebration öffentlicher Gottesdienste wie auf pastorale Veröffentlichungen.“

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Missbrauch bleibt eine offene Wunde, die nicht heilt, weil noch immer Menschen unter den Folgen dessen leiden, was ihnen im Raum der Kirche angetan wurde. Eine offene Wunde sensibilisiert für die Schmerzen und zwingt zu einem vorsichtigen und vorausschauenden Umgang.

In diesem Sinn habe ich als Bischof von Beginn meiner Amtszeit an das direkte Gespräch mit den Betroffenen gesucht. Das mutige Zeugnis der Betroffenen hat es uns überhaupt erst möglich gemacht, den Prozess der Aufarbeitung anzugehen.

Ausdrücklich danke ich Ihnen, Frau Göbel, sowie Frau Dr. Zehner und Herrn Amrhein für ihre Arbeit im Betroffenenbeirat. In unseren Begegnungen haben Sie mir mitgeteilt, wie belastend diese Tätigkeit für sie war und ist. Umso dankbarer bin ich, dass dieses wichtige Projekt jetzt zu einem Abschluss gebracht werden konnte, der einen Meilenstein darstellt bei unseren Bemühungen um eine sichere Kirche.

Als Bistum haben wir Betroffene – soweit sie es wollten – begleitet bei der Antragstellung im Rahmen des erweiterten Verfahrens zur Anerkennung des Leids, das im Jahr 2021 auf den Weg gebracht wurde. Wir haben Betroffene ebenso begleitet bei der seit 2023 bestehenden Möglichkeit, Widerspruch einzulegen gegen Leistungsentscheidungen der Unabhängigen Kommission für Anerkennungsleistungen in Bonn und um eine neuerliche Überprüfung nachzusuchen. Ebenso haben wir Betroffenen Begleitung angeboten, wenn sie nach Vorlage neuer Informationen um eine erneute Antragstellung gebeten haben. Uns ist wichtig, niemanden allein zu lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

das Thema sexueller Missbrauch ist mit dem nun vorliegenden Gutachten für uns nicht erledigt. Ich sage das ausdrücklich, weil ich immer wieder höre, mit dem Gutachten sollten wir nun endlich einen Schlusstrich ziehen und das leidige Thema auf sich beruhen lassen. Das wird nicht geschehen. Welche Anstrengungen wir unternehmen, um Missbrauch künftig zu verhindern, möchten wir Ihnen im Folgenden darlegen.

Das Leid der Betroffenen ist dokumentiert in den Akten, die wir seit 2018 aus den unterschiedlichsten Ablageorten zusammengeführt haben, um sie zu sichten und sie externer Begutachtung zuzuführen. Was wir gemacht haben und wie wir dabei vorgegangen sind, wird Ihnen jetzt Frau Ordinariatsrätin Kathrin Pfeil erläutern.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Teil 2 – Ordinariatsrätin Kathrin Pfeil – Aktenaufbereitung und Übermittlung zur Begutachtung

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf im Überblick zentrale Schritte der Aufarbeitung und rechtlichen Klärung von Verdachtsfällen nennen, die wir seit 2018 gegangen sind. Diese bildeten wiederum die Grundlage für die unabhängige Aufarbeitung durch Professor Dr. Schneider.

Für die Erstellung der MHG-Studie wurde beim größeren Teil der Bistümer – darunter auch Würzburg – Personalakten für den Zeitraum 2000 bis 2015 sowie die Dokumente aus dem in dieser Zeit bestehenden Geheimarchiv seit 1945 untersucht. Bischof Dr. Jung hat nach seinem Amtsantritt 2018 entschieden, in Ergänzung dazu auch Personalakten seit 1945 nach den Vorgaben der MHG-Studie zu untersuchen. Das Ergebnis dieser Folgestudie wurde im Jahr 2019 vorgestellt. Sie können das im Gutachten von Professor Dr. Schneider ab S. 131 detailliert nachvollziehen.

Ebenfalls im Jahr 2019 wurde eine Untersuchung für die drei „Kilianeeen“ in Würzburg, Miltenberg und Bad Königshofen vorgestellt, die im Wesentlichen Fälle körperlicher Gewalt in den Knabenseminaren dokumentierte.

Im Zuge dieser Erhebungen, insbesondere der MHG-Studie, wurden somit alle verfügbaren Personalakten von Klerikern seit 1945 systematisch auf Hinweise auf sexualisierte Gewalt durchgesehen. Diese Prüfungen wurden durch externe Anwaltskanzleien durchgeführt. Ein Ergebnis ist jener Aktenbestand, der nun auch der unabhängigen Untersuchung von Professor Dr. Schneider zugrunde lag.

Alle genannten Akten mit Hinweisen auf sexualisierte Gewalt wurden in den Jahren 2018 und 2019 der Generalstaatsanwaltschaft in Bamberg zur Prüfung vorgelegt. Im Sinne einer transparenten Aufklärung hatte das Bistum Würzburg dabei auch solche Fälle vorgelegt, bei denen die Tat unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit lag. Im Ergebnis wurden die weitaus meisten Fälle von den Staatsanwaltschaften umgehend geschlossen und nicht weiterverfolgt.

In der jüngeren Vergangenheit richtete sich eine größere Aufmerksamkeit auf das Handeln von Verantwortlichen im Zusammenhang mit Missbrauchstaten. Um auch diese Frage zu überprüfen, haben wir im Jahr 2022 der Generalstaatsanwaltschaft erneut eine große Zahl von Akten vorgelegt, insbesondere die Akten von verstorbenen Beschuldigten. Wir wollten damit auch mögliches strafbares Fehlverhalten von Verantwortungsträgern ermitteln lassen in Fällen, bei denen dies zuvor nicht in Betracht gezogen worden war. Auch diese Übersendung führte zu keinen weiteren Erkenntnissen.

Schließlich haben wir ebenfalls im Jahr 2022 in einem sehr umfangreichen Versand eine größere Zahl von Akten an das für Missbrauchsfälle zuständige Glaubensdikasterium nach Rom übergeben. Hinsichtlich des Umgangs der Kurienbehörde mit Fällen sexualisierter Gewalt darf ich Sie auf die Darstellung im Gutachten von Professor Dr. Schneider ab S. 250 hinweisen. Diese findet auch in den Handlungsempfehlungen der UKAM Niederschlag.

Im Ergebnis betone ich drei Feststellungen:

1. Mit unserer systematischen Durchsicht der Personalakten nach Hinweisen auf sexualisierte Gewalt konnten wir einen Aktenbestand schaffen, der die ermittelbaren Fälle bestmöglich abbildet.

2. Wir konnten damit zugleich einen Aktenbestand schaffen, der auch den Ansprüchen einer unabhängigen Aufarbeitung durch die UKAM genügte. Selbstverständlich werden wir Empfehlungen zur Weiterentwicklung in diesem Bereich konstruktiv aufgreifen.
3. Sämtliche uns bekannten Hinweise auf sexualisierte Gewalt wurden – zum Teil mehrfach – durch staatliche wie kirchliche Behörden geprüft.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Teil 3 – Kerstin Schüller – Konsequenzen für die Interventionsarbeit

Sehr geehrter Damen und Herren,

als Leiterin der Stabsstelle Prävention und Intervention bin ich für die drei Themen Prävention, Intervention und Aufarbeitung verantwortlich.

Für die Aufarbeitung ist das von der UKAM in Auftrag gegebene Gutachten der zentrale Baustein, sowohl zur Einschätzung unseres Handelns in konkreten Fällen, als auch zur Weiterentwicklung unseres Vorgehens.

Durch das Gutachten haben wir neue Informationen zu einem Fall erhalten, die uns bislang nicht bekannt waren. Diese Informationen entstammen einer Strafakte, die der Gutachter im Zuge der Recherche eingesehen hatte. Wir werden diesen neuen Informationen gemäß unseres Interventionsverfahrens nachgehen. Bereits unmittelbar nach Veröffentlichung des Gutachtens haben wir daher bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Einsicht in die Ermittlungsakte beantragt.

Wir werden auch die weiteren im Gutachten behandelten Fallbeispiele intensiv studieren. Sofern sich daraus neue Informationen ergeben, werden wir diesen konsequent nachgehen.

Für das Gutachten hatte die UKAM den Auftrag erteilt, Fälle mit einem „hinreichenden Tatverdacht“ auf sexualisierte Gewalt zu ermitteln. Es handelt sich hierbei um eine juristisch gut begründete, aber relativ enge Definition.

Ich möchte betonen, dass unserer Präventions- und Interventionsarbeit ein deutlich weiter gefasster Begriff zugrunde liegt. Wir haben das Ziel, eine sichere Kirche für alle Menschen zu sein. Unsere Nulltoleranz-Politik greift daher nicht erst bei Straftaten, sondern bei jeder sexualisierten Grenzverletzung – auch dann, wenn diese unterhalb der Grenze der Strafbarkeit liegt.

Entsprechend verpflichtet unsere Interventionsordnung alle haupt- und ehrenamtlich Tätigen dazu, jeden Verdacht auf sexualisiertes Fehlverhalten im dienstlichen Kontext unverzüglich zu melden – unabhängig davon, ob es sich um strafbares Verhalten handelt. Auch anonymen Meldungen wird nachgegangen.

Ein weiterer wichtiger Baustein unserer Interventionsarbeit ist die Zusammenarbeit mit Staatsanwaltschaft und Polizei. Jeder Verdacht auf ein entsprechendes Fehlverhalten wird konsequent an die Staatsanwaltschaft übermittelt. Das Bistum nimmt hierbei keine eigene strafrechtliche Einordnung vor. Nur durch dieses transparente Vorgehen können wir sicherstellen, dass eine Vertuschung von Straftaten nicht möglich ist.

Ohne einen konsequenten und transparenten Umgang mit Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt ist keine nachhaltige Aufarbeitung möglich.

In den zurückliegenden Jahren wurde das Interventionsverfahren kontinuierlich weiterentwickelt. Wir beziehen heute Betroffene entsprechend ihrer Bedarfe aktiv in den Interventionsprozess ein. Zudem hat die traumasensible Begleitung von Betroffenen in unseren Verfahren eine hohe Bedeutung.

Bei allen Fortschritten ist uns bewusst, dass auch in diesem Bereich Evaluation und Anpassungen notwendig sind, um die Nachhaltigkeit unserer Arbeit sicherzustellen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Teil 4 – Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran – Auf dem Weg zur sicheren Kirche: Prävention im Bistum systematisch stärken

Neben der Interventionsarbeit haben wir in den vergangenen Jahren unsere Anstrengungen im Bereich der Prävention stetig verbessert. Im Jahr 2013 nahm Schwester Dagmar Fasel von den

Missionsdominikanerinnen in Neustadt am Main als erste Präventionsbeauftragte im Bistum Würzburg ihre Arbeit auf.

In der Folge haben wir erkannt, dass es einer eigenen Interventionsbeauftragten bedarf. Diese neu geschaffene Stelle ist seit 1. Juli 2022 mit Frau Kerstin Schüller kompetent besetzt. Als eines der ersten Bistümer in Deutschland haben wir Prävention und Intervention gemeinsam in einer Stabsstelle zusammengeführt und mit 3,5 Vollzeitstellen ausgestattet.

Daneben leisten 54 Präventionsberaterinnen und -berater in den 43 Pastoralen Räumen wichtige Sensibilisierungsarbeit vor Ort. Diese engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten auf die konkreten Umstände des jeweiligen Bereichs angepasste Angebote auf einem hohen Niveau. Für die Qualität unserer Präventionsarbeit spricht nicht zuletzt die steigende Nachfrage nach Schulungen auch von nichtkirchlichen Organisationen.

In den Monaten Februar und März haben die Interventionsbeauftragte Kerstin Schüller, der Präventionsbeauftragte Michael Biermeier und ich alle neun Dekanate unseres Bistums besucht. Ziel war, alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden weiter zu sensibilisieren gegenüber jedweder Form sexualisierter Gewalt. Die Haltungsarbeit im Bistum Würzburg haben wir unter das Motto „Gemeinsam für eine sichere Kirche“ gestellt.

Ziel all unserer Anstrengungen ist es, im Bistum Würzburg eine Haltung zu implementieren, die hilft, in unseren Gemeinden und weiteren Kirchorten, wie beispielsweise Bildungshäusern oder Schulen sowie Verbänden und Gemeinschaften, für die Thematik des Missbrauchs zu sensibilisieren und dadurch schon jede

Grenzverletzung zu verhindern. Denn „wirksame Prävention ist ein Marathon und kein Sprint“, wie Professor Dr. Marcel Romanos bei der Vorstellung des UKAM-Gutachtens so treffend sagte.

Wie groß die Aufmerksamkeit für das Thema ist, zeigt schon die Zahl von 1400 Haupt- und Ehrenamtlichen, die wir mit den neun Dekanatsbesuchen erreicht haben. Wir haben viele positive Rückmeldungen erfahren, es wurden aber auch die Grenzen des bisher Erreichten sichtbar.

Wir müssen daher auch in Zukunft die zentrale Bedeutung unserer Präventionsmaßnahmen herausstellen. Insbesondere gilt es, Haupt- und Ehrenamtliche weiter zu motivieren, um damit die Akzeptanz zu erhöhen.

Es geht um nichts weniger als einen umfassenden Kulturwandel im Umgang mit dem Thema von sexualisierter Gewalt: Weg von jeder Tabuisierung, hin zu einer hohen Achtsamkeit.

Dies lässt sich nur mit einer Anstrengung aller verwirklichen.

Die Empfehlungen der UKAM helfen uns, unsere Arbeit konsequent weiter zu entwickeln: Dies betrifft sowohl die personelle Ausstattung als auch strukturelle Anpassungen im Bereich von Prävention, Intervention und Aufarbeitung. Im Mittelpunkt steht jedoch das Ziel, alle zu gewinnen für unsere Haltung: „Gemeinsam für eine sichere Kirche!“

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Teil 5 – Bischof Dr. Franz Jung – Ausblick auf die nächsten Schritte der Aufarbeitung

Abschließend stelle ich Ihnen unsere Timeline für die nächsten Monate vor. In enger Abstimmung mit dem Diözesanrat unter Vorsitz von Dr. Michael Wolf und unserer Mitarbeitendenvertretung unter Vorsitz von Dorothea Weitz werden wir die Aufgaben angehen, die uns mit dem Gutachten gestellt sind:

Am 14. Mai 2025 habe ich den Betroffenenbeirat und weitere Betroffene sexualisierter Gewalt im Bistum Würzburg zu einem Austausch über das Gutachten der UKAM eingeladen. Es ist mir wichtig, dass dieses Gespräch den Ausgangspunkt für die nächste Phase bildet.

Am 16. Mai 2025 werden wir mit der UKAM einen gemeinsamen Workshop abhalten. Dies ist der erste Schritt der Begleitung durch die UKAM bei der Umsetzung der Handlungsempfehlungen.

Anschließend werden wir bis zum Ende des 3. Quartals 2025 konkrete Maßnahmen aus den Empfehlungen der UKAM ableiten.

Im April 2026 werden wir dann – ein Jahr nach Veröffentlichung des Gutachtens – ein Update geben über die Fortschritte unserer Arbeit.

Erneut danke ich dem Betroffenenbeirat, der UKAM, Herrn Professor Dr. Schneider und seinem Team sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bischöflichen Ordinariat für ihre Unterstützung bei unseren Bemühungen um Aufarbeitung.

Ihnen allen danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen nun für Fragen zur Verfügung.“

(284 Zeilen/1625/0385; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Die gute Nachricht

Den eigenen Weg gefunden

Stephan Römmelt aus Würzburg will sich am Ostermontag taufen lassen – Erinnerungen an die Kirchgänge mit der Großmutter – Mischung aus Tradition und Aktualität „macht es spannend und interessant“

Würzburg (POW) Als Kind hat Stephan Römmelt (35) unterschiedliche Konfessionen kennen gelernt. Richtig zuhause fühlte er sich nicht – außer bei den Kirchgängen mit seiner katholischen Großmutter. Erst als Erwachsener begann er, sich eingehender mit dem katholischen Glauben zu beschäftigen. Nach einer intensiven Vorbereitungszeit will er sich am Ostermontag, 21. April, in der Würzburger Karmelitenkirche taufen lassen. Römmelt ist einer von insgesamt zehn Erwachsenen im Bistum Würzburg, die sich an Ostern oder in der Osterzeit taufen lassen wollen. Bei der Vorbereitung auf die Sakramente wurde er von Pater Michael Jakel begleitet.

Aufgewachsen ist Römmelt in Wiesentheid. Seine Eltern waren katholisch beziehungsweise evangelisch, wandten sich dann aber einer freikirchlichen Gemeinde zu. „Ich war im evangelischen Religionsunterricht, und wir waren jeden Sonntag im Gemeindegottesdienst. Aber das hat mich nicht so angesprochen“, erzählt er. Im kleinen, überwiegend katholischen Wiesentheid habe er sich ein bisschen „ausgeschlossen“ gefühlt. „Die anderen Kinder sind zur Kommunionvorbereitung gegangen, waren bei den Pfadfindern. Bei mir war gar nichts.“ In der Freikirche werde man erst als Erwachsener getauft, erklärt er. Schöne Erinnerungen habe er an die Kirchgänge mit seiner Großmutter. Sie habe ihn zu den Gottesdiensten in Sankt Peter und Paul in Würzburg mitgenommen. „In der Kirche war es schön, mit Orgelmusik, und nach dem Kirchgang gab es Geld für ein Eis oder für die Spardose. Damals war Pfarrer Karl-Heinz Albert noch da“, beschreibt Römmelt seine Kindheitserinnerungen. Doch nach dem Schulabschluss und während der Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation habe er sich „von der Kirche entfremdet“.

Angenähert habe er sich erst wieder, als er aufgrund der Arbeit nach Würzburg zog. „Ich bin immer am Dom vorbeigefahren“, erzählt Römmelt. Dann begann er, die Gottesdienste zu besuchen, und auch aktuell sehe er auf YouTube die Gottesdienste aus dem Kiliansdom an. Schließlich „habe ich meine Oma gefragt, ob sie jemanden kennt, der Katechese machen könnte“. Die Großmutter hatte eine Bekannte, die wiederum Pater Jakel kannte. „Sie hat mich angesprochen, ob ich jemanden für die Taufvorbereitung übernehmen würde“, erinnert sich Jakel. Seit März 2024 treffen sie sich im Zwei-Wochen-Rhythmus für die Vorbereitung auf die Erwachsenentaufe.

Jakel hat schon mehrfach Erwachsene bis zur Taufe begleitet. „Mir sind in der Vorbereitung zwei Dinge wichtig: Verstand und Herz“, sagt er. Das eine sei, den Inhalt des katholischen Glaubens zu kennen. Jakel zieht ein kleines Buch heran. „Warum werden wir nicht katholisch?“ steht auf dem Umschlag. Der Autor Andreas Theurer war evangelischer Pfarrer und konvertierte zur katholischen Kirche. In seinem Buch stelle er beide Kirchen gegenüber und erkläre die Unterschiede, etwa bei der Eucharistie oder der Heiligenverehrung. Er habe mit Römmelt darüber gesprochen, „welche Unterschiede es gibt“, sagt Jakel. Sie diskutierten über den Papst und die Marienverehrung, den Ablass und warum katholische Gottesdienste eigentlich ein bisschen pompöser wirken als evangelische. „Alles hat einen Hintergrund, warum es so ist“, sagt Jakel.

Genauso wichtig wie theologisches Wissen sei, dass der Glaube nicht nur Theorie sei, eine Kopsache. „Die intellektuellen Dinge kann man auswendig lernen. Aber es geht darum, dass man ihn verinnerlicht.“ Einmal habe er Römmelt eine Stunde selbst gestalten lassen. „Ich war erstaunt, wie es aus Dir herausgeflossen ist, wie aus einem vollen Brunnen. Ich habe gemerkt, dass Dein Herz offen ist für die Botschaft Jesu.“ Er habe sich manchmal gewundert, wie Römmelt es geschafft habe, immer pünktlich zu sein. Denn das Karmelitenkloster liege ja mitten in der Sanderstraße, der „Partymeile“ der Stadt. Selbst während der Fußball-Europameisterschaft sei er nie zu spät gekommen. Römmelt habe ihm geantwortet: „Gott ist wichtiger als der Fußball.“ Beide schmunzeln bei dieser Geschichte.

Warum er sich letztlich für den katholischen Glauben entschieden habe? Für Römmelt ist es die Mischung aus Tradition und Aktualität. Er schätze den kirchlichen Jahreskreis mit seinen Gedenktagen, die liturgischen Farben und die Musik. „Jeder Sonntag hat eine andere Stimmung.“ Zugleich würden in den Predigten und Fürbitten auch tagesaktuelle Themen und die Nachrichten der Woche aufgegriffen. „Das macht es spannend und interessant“, sagt Römmelt. Jakel wiederum ist überzeugt: „Die Oma hat eine Schlüsselrolle gespielt.“ Sie war auch bei der Zulassungsfeier im Kiliansdom mit Weihbischof Paul Reder mit dabei.

Römmelt erzählt, dass er bereits Kontakt zu seinen „Heimatpfarreien“ Heiligkreuz und Sankt Elisabeth im Stadtteil Zellerau aufgenommen habe. Dort sei er „mit offenen Armen“ empfangen worden. In der Zellerau engagiert sich Römmelt auch ehrenamtlich – als stellvertretender Vorsitzender im Bürgerverein und in der CSU-Ortsverband, als Schriftführer im Ortsverband Würzburg-Zellerau des VdK-Ortsverbands sowie als stellvertretender Beauftragter des Besuchsdiensts der Malteser Würzburg.

Getauft wird Römmelt am Ostermontag, 21. April, in der Seitenkapelle der Klosterkirche mit dem Prager Jesulein. Hier werden auch die Kinder getauft, erzählt Jakel. Die Firmung werde im Altarraum stattfinden. Römmelts Mutter und seine Geschwister werden kommen. Seine Familie stehe hinter seiner Entscheidung, sagt Römmelt: „Sie sagen, ich soll meinen Weg gehen.“ Eine Arbeitskollegin werde seine Taufpatin sein, und ein Freund habe das Amt des Firmpaten übernommen. Vor dem großen Tag ist allerdings noch eine Menge zu organisieren. Dazu gehört auch die Liedauswahl. Welches muss unbedingt dabei sein? Römmelt antwortet ohne Zögern: „Großer Gott, wir loben dich“.

Informationen zur Erwachsenentaufe gibt es auf der Homepage des Bistums Würzburg (www.bistum-wuerzburg.de/glaube-leben/katholisch-werden/).

sti (POW)

(64 Zeilen/1625/0371; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Im Gespräch

„Als Partner eine gute Lösung finden“

Interview mit Kaolacks Bischof Martin Boucar Tine zum Stand der Partnerschaft mit der KLB Würzburg

Würzburg/Kaolack (POW) Die Partnerschaft zwischen der Diözese Kaolack im westafrikanischen Senegal und der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) im Bistum Würzburg besteht seit mehr als vier Jahrzehnten. Im folgenden Interview schildert Martin Boucar Tine (58), Bischof von Kaolack, wie die Situation in seinem Bistum aussieht und wie er die Partnerschaft beurteilt.

POW: Herr Bischof Tine, seit 1981 besteht die Partnerschaft zwischen der KLB im Bistum Würzburg und Ihrem Bistum. Wie beurteilen Sie das Miteinander?

Bischof Martin Boucar Tine: Es ist mir eine Freude, Ihre Fragen zu beantworten. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an der Partnerschaft, die wir seit Jahren mit der KLB Würzburg pflegen. Ich danke der KLB Würzburg und allen ihren Mitgliedern für die Jahr für Jahr unternommenen Anstrengungen, diese Partnerschaft lebendig zu halten. Mein herzlicher Dank gilt auch der Diözese Würzburg, die keine Mühen scheut, um die Aktionen der KLB Würzburg zu unterstützen.

POW: Welche Probleme bereiten Ihnen in der Diözese Kaolack besondere Sorgen?

Bischof Tine: Es ist klar, dass eine der größten Sorgen eines Bischofs die Verkündigung der Frohen Botschaft in seiner Diözese ist. Meine Diözese ist sehr ländlich, mit großen Entfernungen, die manchmal auf schwer befahrbaren Wegen zurückgelegt werden müssen, und wir haben nicht immer die Mittel, um das adäquat zu bewerkstelligen. Auch das priesterliche Personal ist noch nicht ausreichend, wir stehen vor Herausforderungen in der Berufungspastoral. Nebenbei bemerkt schätzen wir die Unterstützung der KLB Würzburg für die Ausbildung im Kleinen Seminar sehr. Über die eigentliche Seelsorge hinaus gibt es viele Aspekte, die mit der Pastoral verbunden sind: die Entwicklung jedes Menschen und der Menschen in ihrer Gesamtheit.

Weiter beschäftigt uns die Frage der Trinkwasserversorgung im nördlichen Teil der Diözese. Wir versuchen, Abhilfe zu schaffen, indem wir Regenwasser auffangen und anschließend filtern, aber wir finden keine Organisation, die sich für diese Region interessiert. Ein weiteres Problem, das mich beschäftigt, ist die MARCS in Kaolack, die Partnerorganisation der KLB im Senegal, die es nicht schafft, ein nachhaltiges Projekt durchzuführen. Es geht aber auch um die wirtschaftliche Autonomie von Kirchengemeinden. Dann beschäftigen uns die Schulen in ländlichen Gebieten, die defizitär sind, weil die Eltern nicht in der Lage sind, das Schulgeld zu bezahlen. Und nicht zuletzt geht es um Jugendliche, die aufgrund mangelnder Berufsausbildung und vieler andere Probleme arbeitslos sind.

POW: Was sind die Stärken der Partnerschaft mit der KLB Würzburg?

Bischof Tine: Ich denke, eine der Stärken ist die Langlebigkeit der Partnerschaft. Wenn ich mich nicht irre, besteht diese Partnerschaft seit über 40 Jahren. In dieser Zeit haben sich freundschaftliche und brüderliche Beziehungen entwickelt, was ich für fundamental halte. Ich war 2021 mit einigen Mitgliedern der Diözese zu Besuch in Deutschland, und wir wurden wie Brüder aufgenommen. Das ist es, was wir auch versuchen, die Mitglieder der KLB Würzburg spüren zu lassen, wenn sie nach Kaolack kommen. Wir können zahlreiche Ergebnisse dieser langjährigen Partnerschaft festhalten: Die vielen Priester, die im Kleinen Seminar ausgebildet wurden, die Wiederherstellung von Dämmen, die die Landwirtschaft ermöglichen oder die Unterstützung unserer Berufsbildungszentren. Da ist zum einen Claire Amitié, wo Ausbildung für Mädchen und junge Frauen geboten wird. Derzeit besuchen 280 Schülerinnen diese Einrichtung. Sie erhalten dort eine dreijährige Ausbildung in Modeschneiderei, Gastronomie und Kinderpflege. In Ndiébel und Keur Babou Diouf gibt es landwirtschaftliche Berufsbildungszentren für junge Landwirte und Landwirtinnen, die dort zum Beispiel im Bereich ökologischer Landbau geschult werden. Ndiébel hat sich auf Tierhaltung spezialisiert, Keur Babou Diouf auf Ackerbau.

POW: Was erwarten Sie sich von der Partnerschaft mit der KLB Würzburg in der Zukunft?

Bischof Tine: Ich will keine Richtung vorgeben, da es sich um eine Partnerschaft handelt und alles gemeinsam besprochen werden sollte, indem man einander zuhört und die Realitäten und tatsächlichen Bedürfnisse analysiert. Wenn ich jedoch eine Idee in den Raum stellen darf: Da die MARCS heute rückläufig ist, könnten wir vielleicht an eine neue Generation von Landwirten denken, die in unseren Zentren ausgebildet werden und ihnen die Möglichkeit eröffnen, ein Start-up zu gründen. Vielleicht könnten wir auch Gemeinden in den Blick nehmen, die etwas für ihre eigene Selbstversorgung tun möchten. Das sind nur Vorschläge. Aber das Wichtigste ist, dass wir uns als Partner austauschen und gemeinsam eine gute Lösung finden.

Das Interview führte Walter Sauter (Katholische Landvolkbewegung)

(51 Zeilen/1625/0386; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Berichte

„Zuversicht schenken“

Bischof Jung feiert Kar- und Ostertage im Kiliansdom – Liveübertragungen aus dem Kiliansdom – Fußwaschung am Gründonnerstag mit Passionsspielern aus Dammbach

Würzburg (POW) Für Christen ist die Heilige Woche von Palmsonntag bis zum Osterfest der Höhepunkt des Kirchenjahrs. Bischof Dr. Franz Jung lädt alle Gläubigen im Bistum Würzburg ein, die Liturgie besonders intensiv mitzuvollziehen. In seiner Osterbotschaft fragt Bischof Jung, was es bedeute, als „Pilger der Hoffnung“ unterwegs zu sein. Pilgern lehre, „dass wir noch nicht am Ziel sind“. Es bedeute, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, Durststrecken durchzustehen, andre mitzunehmen und von anderen mitgezogen zu werden. „Ich lade im Heiligen Jahr ausdrücklich dazu ein, einander mitzuteilen, welche Hoffnung uns erfüllt und wie sie uns hilft, den nächsten Wegabschnitt gut zu meistern. So können unsere Hoffnungsgeschichten auch denen Zuversicht schenken, die auf dem Weg erlahmen.“

Die Gottesdienste am Palmsonntag, Chrisammesse, Gründonnerstag, Karfreitag, in der Osternacht, am Ostersonntag und Ostermontag werden auf TV Mainfranken (Kabel), Bibel TV online, auf der Bistums-Homepage (livestreams.bistum-wuerzburg.de) sowie dem YouTube-Kanal des Bistums live übertragen. Bibel TV Fernsehen überträgt zudem den Gottesdienst am Ostermontag.

Palmsonntag

Die Karwoche beginnt mit der feierlichen Prozession am Palmsonntag, 13. April. Nach der Palmweihe um 9.40 Uhr in der Marienkapelle zieht Bischof Jung mit den Mitgliedern des Domkapitels und den Gläubigen zum Kiliansdom. Dort zelebriert er um 10 Uhr das Pontifikalamt. Vorgetragen wird in diesem Jahr das Leiden Jesu, wie es der Evangelist Lukas berichtet. Der Aufbau- und Konzertchor der Domsingknaben und das Bläserensemble am Dom unter der Leitung von Domkantor Julian Beutmiller gestalten die Feier mit der „Missa fidem cantemus“ von Christian M. Heiß, „Gesängen zum Palmsonntag“ von Franz Schubert, „Dir nur galten meine Tränen“ von Antonio Caldara und der „Toccata b-Moll“ von Louis Vierne. Domorganist Professor Stefan Schmidt spielt die Klais-Orgel. Die Liturgie des Tages erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem. Zum Zeichen seines Königtums streute ihm das Volk Palmzweige und jubelte.

Die Kollekte am Palmsonntag ist für die Unterstützung der Christen im Heiligen Land bestimmt. Sie steht unter dem Motto „Schritt für Schritt. Aufeinander zugehen“. Bischof Jung bittet die Gläubigen in seinem Aufruf um ihr Gebet und eine großzügige Spende. „Insbesondere seit dem 7. Oktober 2023 haben Terror und Krieg dort vielen Menschen den Tod gebracht; Angst und Hass machen ein Zusammenleben unmöglich.“ Die Gräben schienen unüberbrückbar, jede Perspektive auf Dialog und Verständigung utopisch. Und doch gebe es Menschen, die aufeinander zuzingen und dabei religiöse, ethnische und nationale Grenzen überwinden. „Es sind Christen, Juden und Muslime, die sich trotz aller Widerstände als Brückenbauer für Verständigung und Versöhnung engagieren. Im zwischenmenschlichen und interreligiösen Bereich setzen sie sich dafür ein, dass ein gesellschaftliches Miteinander wieder möglich wird.“ Mit der Palmsonntagskollekte würden die Projekte und Initiativen des Deutschen Vereins vom Heiligen Land und der Franziskaner im Heiligen Land unterstützt, insbesondere auch im Bereich der Dialog- und Versöhnungsarbeit. „Mit unserer Hilfe wollen und können wir dort den Frieden fördern, wo die Gewalt so viele Wunden gerissen und Trauer hinterlassen hat.“

Chrisammesse

Bischof Jung feiert am Mittwoch, 16. April, um 17.30 Uhr im Kiliansdom die „Missa chrismatis“, die Weihe der heiligen Öle. Am Altar werden Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann, Weihbischof em. Ulrich Boom sowie das Domkapitel und die Dekane konzelebrieren. Die Choralschola unter der Leitung Domkantor Beutmiller singt die Choralmesse VIII De Angelis und ein Choralproprium. An der Klais-Orgel spielt Domorganist Schmidt unter anderem das „Praeludium f-Moll“ von Johann Sebastian Bach.

In der „Missa chrismatis“ weicht der Bischof die drei heiligen Öle. Grundstoff ist Olivenöl, das mit wohlriechenden Duftstoffen versehen wird. Mit dem Chrisamöl werden Neugetaufte und Firmlinge gesalbt, es wird bei der Priester- und Altarweihe verwendet. Mit dem Katechumenenöl werden die Taufbewerber, mit dem Öl für die Krankensalbung Kranke und Sterbende gesalbt. Die Salbung ist ein symbolischer Hinweis auf die Kraft und Gnade, die der Gesalbte empfängt. Im Alten Testament gilt sie als Zeichen der Anerkennung durch Gott und Auszeichnung vor den Menschen. Im Neuen Testament wird die Salbung mit Öl zur Gesundung der Kranken beschrieben.

Gründonnerstag mit Fußwaschung

Mit der Messe vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag, 17. April, beginnen die drei „österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn“. Bischof Jung feiert um 19.30 Uhr ein Pontifikalamt im Kiliansdom. Die Junge Domkantorei unter der Leitung von Domkapellmeister Alexander Rüth singt „Ubi Caritas“ von Maurice Duruflé, „In Monte Oliveti“ von Juozas Naujalis, „Tristis est anima mea“ von Juozas Naujalis, „Pange lingua“ von Anton Bruckner sowie „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Domorganist Schmidt spielt die Klais-Orgel. In Erinnerung an die Fußwaschung im Abendmahlssaal wäscht der Bischof Vertretern von Diözesanrat, Dompfarrei, Flüchtlingen, Passionsspielern aus Dammbach, Menschen mit einer Behinderung und Ordensleuten – Männern wie Frauen – die Füße. Am Ende der Messe wird der Altarraum leergeräumt. Bis 22 Uhr ist die Anbetung des Allerheiligsten in der Schönbornkapelle möglich. Am Morgen des Gründonnerstags wird um 8 Uhr eine Trauermette gefeiert.

Karfreitag

Die Karfreitagsliturgie vom Leiden und Sterben Christi feiert Bischof Jung zur Todesstunde Jesu am Karfreitag, 18. April, um 15 Uhr im Kiliansdom. Die Karfreitagsliturgie sieht neben Lesungen, der Leidensgeschichte und den Großen Fürbitten eine Kreuzverehrung vor, bei der das Kreuz enthüllt, den Gläubigen gezeigt und in stillem Gebet verehrt wird. Die Würzburger Domsingknaben unter der Leitung von Domkantor Beutmiller singen die „Johannespassion, op. 18“ von Alois Maria Müller, „Eli, Eli!“ von Georgius Bardos, „Popule meus“ von Tomás Luis de Victoria und „Also hat Gott die Welt geliebt“ von Heinrich Schütz.

Am Karfreitag wird des Kreuzestodes Jesu gedacht. Er ist gebotener Fasten- und Abstinenztag sowie „stiller Tag“. Um 8 Uhr wird im Dom, wie auch am Karsamstag, eine Trauermette gefeiert. Die traditionelle Karfreitagsprozession in Lohr am Main (<https://www.pg-12-apostel.de/event/lohrer-karfreitagsprozession-2025/>) findet ab 10.30 Uhr in der Lohrer Innenstadt statt.

Ostern

Die Osternacht ist der Höhepunkt der Feier der drei österlichen Tage und des gesamten Kirchenjahrs. Bischof Jung feiert sie am Samstag, 19. April, um 21.30 Uhr im Kiliansdom. Die Mädchenkantorei am Würzburger Dom unter der Leitung von Domkapellmeister Rüth gestaltet die Feier mit „Antwortgesängen zur Osternacht“ von Alexander Rüth und Otmar Faulstich, „Surrexit pastor bonus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy, „O filii et filiae“ (Oratorium Christus) von Franz Liszt, „Messe pour deux voix égales“ von Cecile Chaminade und „Incantation pour un jour saint“ (Lumen Christi) von Jean Langlais. Nach der Feuerweihe und dem Entzünden der Osterkerze am Feuer ziehen Bischof Jung und die Mitglieder des Domkapitels mit der brennenden Osterkerze in den dunklen Dom. Danach singt ein Diakon das sogenannte Exsultet, das Lob auf die Osterkerze. Bei den Lesungen wird an die Heilstaten Gottes seit der Erschaffung der Welt erinnert. Im Zentrum der alttestamentlichen Texte steht der Durchzug durch das Rote Meer. Beim Gloria erklingen wieder die Glocken und Orgelmusik setzt ein. Die neutestamentliche Lesung aus dem Römerbrief weist auf das neue Leben der Getauften durch die Auferstehung Jesu hin. Im Evangelium mit dem Halleluja-Ruf wird die Botschaft vom leeren Grab verkündet – in diesem Jahr, wie sie der Evangelist Lukas berichtet. Tauf- und Eucharistiefeier sind weitere Teile dieser Nachtfeier, der „Mutter aller Vigilien“.

Bischof Jung feiert das Pontifikalamt am Ostersonntag, 20. April, um 10 Uhr im Kiliansdom. Es wird begleitet vom Würzburger Domchor und Orchester unter der Leitung von Domkapellmeister Rüth mit der „Messe in D“ von Antonín Dvořák und einer Improvisation über die Ostersequenz „Victimæ paschali laudes“ von Domorganist Schmidt. Solisten sind Anke Hájková Endres (Sopran), Anneka Ulmer (Alt),

Stefan Schneider (Tenor) und Johannes Weinhuber (Bass). Zur Pontificalvesper um 17 Uhr mit Bischof Jung singt die „Schola Cantorum“ gregorianische Gesänge zu Ostern. An der Klais-Orgel ist Domorganist Schmidt zu hören. Der Gottesdienst am Ostermontag, 21. April, um 10 Uhr im Kiliansdom wird begleitet von der Frauenschola „Vox anima“ unter der Leitung von Domkantor Beutmiller mit deutschen Liturgiegesängen und „Final aus 6ème Symphonie“ von Louis Vierne. Zelebrant ist Domdekan Dr. Jürgen Vorndran.

Aktuelles Lexikon: Ostern

An Ostern feiern die Christinnen und Christen das Hochfest der Auferstehung Jesu Christi. Es ist das höchste Fest der Christenheit. Seine Wurzeln liegen im jüdischen Passah-(Pessach-)Fest. Ostern wird am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert. In der frühchristlichen Zeit war die Osternacht die große Taufnacht der Kirche. In der katholischen Kirche segnet der Priester in der Osternacht das Taufwasser für das Jahr. Die Gläubigen nehmen das Wasser mit nach Hause. Es soll sie und ihre Häuser vor Unheil schützen. Mit dem Osterfest beginnt die 50-tägige Osterzeit, die am Pfingstfest endet.

(104 Zeilen/1625/0379; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Feierliche Palmprozession zum Dom

Bischof Dr. Franz Jung eröffnet in Würzburg die Heilige Woche – Erinnerung an Jesu Einzug in Jerusalem – Bischof kritisiert Mächtige, die nur ihre eigenen Interessen im Blick haben

Würzburg (POW) Mit der feierlichen Prozession am Palmsonntag, 13. April, hat Bischof Dr. Franz Jung in Würzburg die Heilige Woche eröffnet. „Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn“, heißt es im heutigen Evangelium“, sagte der Bischof zu Beginn der Feier in der Würzburger Marienkapelle. Dieser Satz sei besonders bedeutsam in der aktuellen Zeit, in der viele Menschen mit Macht nur an die eigenen Interessen dächten. „Für die Menschen um sie herum scheinen sie sich nicht zu interessieren.“ Der Palmsonntag bildet den Auftakt der Heiligen Woche, mit dem Osterfest als Höhepunkt des Kirchenjahrs. In den Pfarreiengemeinschaften und Pastoralen Räumen des Bistums Würzburg gedachten die Gläubigen mit Prozessionen des Einzugs Jesu in Jerusalem. Vielerorts begleiteten Kindergartenkinder mit bunt geschmückten Palmbuschen und die diesjährigen Kommunionkinder die Prozessionen.

Nach der Palmweihe in der Marienkapelle zog der Bischof mit Mitgliedern des Domkapitels und zahlreichen Gläubigen zum Kiliansdom, wo er das Pontifikalamt zelebrierte. Im Gottesdienst wurde die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu nach Lukas verlesen. Der Aufbau- und Konzertchor der Domsingknaben und das Bläserensemble am Dom unter der Leitung von Domkantor Julian Beutmiller gestalteten die Feier mit der „Missa fidei cantemus“ von Christian M. Heiß, „Gesängen zum Palmsonntag“ von Franz Schubert, „Dir nur galten meine Tränen“ von Antonio Caldara. Domorganist Professor Stefan Schmidt spielte die Klais-Orgel. Es erklang unter anderem die „Toccata b-Moll“ von Louis Vierne.

Die Liturgie des Palmsonntags erinnert an den Einzug Jesu auf einem Esel in Jerusalem. Zum Zeichen seines Königtums streute ihm das Volk Palmzweige und jubelte. Da in Mittel- und Nordeuropa keine Palmen wachsen, ersetzte man diese durch Palmkätzchen oder andere Zweige. Mit gesegneten Palmkätzchenzweigen ziehen die Gläubigen zum Gotteshaus und nehmen sie nach der Messe mit nach Hause. Daheim werden sie in den sogenannten Herrgottswinkel gestellt oder am Kreuzifix und an Heiligenbildern befestigt. Die Kollekte am Palmsonntag ist für die Unterstützung der Christen im Heiligen Land bestimmt. Sie stand diesmal unter dem Motto „Schritt für Schritt. Aufeinander zugehen“.

Bischof Jung feiert am Mittwoch, 16. April, um 17.30 Uhr im Kiliansdom die „Missa chrismatis“, die Weihe der heiligen Öle. Am Altar werden Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann, Weihbischof em. Ulrich Boom sowie das Domkapitel und die Dekane konzelebrieren. Die Choralchola unter der Leitung Domkantor Beutmiller singt die Choralmesse VIII De Angelis und ein Choralproprium. An der Klais-Orgel spielt Domorganist Schmidt unter anderem das „Praeludium f-Moll“ von Johann Sebastian Bach.

mh (POW)

(30 Zeilen/1625/0383; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Gemeinsames Glaubenszeugnis vereint über Konfessionsgrenzen hinweg

Ökumenisches Gedenken an die Glaubenszeugen der Gegenwart in der Marienkapelle – Bischof Dr. Franz Jung: Christen heute die meistverfolgte Religionsgemeinschaft

Würzburg (POW) An die Frauen und Männer aller Konfessionen, die weltweit im 20. und 21. Jahrhundert ihren Glauben an Jesus Christus mit dem eigenen Leben bezeugt haben, hat die Gemeinschaft Sant'Egidio am Freitagabend, 11. April, in der Würzburger Marienkapelle bei einem ökumenischen Gebet erinnert. Bischof Dr. Franz Jung stand dem Gedenken vor. „Das gemeinsame Glaubenszeugnis vereint Menschen anderer Konfessionen in dem einen Zeugnis für Jesus Christus“, hob der Bischof in seiner Predigt hervor. Deswegen habe auch Papst Franziskus gesagt: „Wenn uns der Feind im Tod vereint, wie kommen wir dann dazu, uns im Leben zu trennen?“ Für Bischof Jung ist das Zeugnis der Märtyrer ein starker Impuls, in der Ökumene nach dem Verbindenden zu suchen und nicht das Trennende überzubetonen. „Was die Kraft hat, Menschen im Tod für Christus Zeugnis ablegen zu lassen, hat auch die Kraft, Menschen im Leben miteinander zu vereinen“, erklärte der Bischof.

Er erinnerte in seiner Predigt zudem daran, dass das Christentum heute die meistverfolgte Religionsgemeinschaft sei. „Das wird gern vergessen und totgeschwiegen, weil es politisch nicht korrekt erscheint, auch von den Leiden der eigenen Schwestern und Brüder im Glauben zu berichten, vor allem auch in muslimischen Ländern.“ Wie der Bischof weiter ausführte, sei das Martyrium ein Charisma. „Das wusste die Kirche von Anfang an.“ Deswegen habe sie von Anfang an den Willen abgelehnt, das Martyrium absichtlich zu suchen. Im zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth habe der Apostel Paulus schon betont: „Viel lieber also will ich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“

Eine lange Liste mit den Namen von Laien, Ordensleuten, Priestern und Bischöfen, die in den vergangenen Monaten und Jahren für ihren Einsatz für die Frohe Botschaft getötet wurden, wurde bei dem Gebet verlesen. Darunter waren Laien, die sich gegen die Korruption in Afrika einsetzten, Ordensleute, die sich in Asien für interreligiösen Dialog und Menschenrechte engagierten, Priester, die in Lateinamerika Armen zur Seite standen oder die im Südsudan von Fundamentalisten umgebracht wurden. Für alle wurden bei dem Gebet Kerzen zum Gedenken angezündet.

Auch Namen und Ereignisse aus Europa wurden genannt, zum Beispiel Priester und Laien, die Opfer der Gewalt der Mafia wurden. Gedacht wurde auch der großen Verfolgungen im 20. Jahrhundert – vom Genozid an den Armeniern und den anderen Christen im Ersten Weltkrieg über die Opfer der Religionsverfolgungen in Mexiko und Spanien bis hin zu den Opfern von Nationalsozialismus und Kommunismus.

Im Altarraum aufgestellt war eine Ikone der neuen Märtyrer. Das große und vielfältige Bild eines mutigen Glaubenszeugnisses in der Schwäche ist im Original in der römischen Kirche Sankt Bartholomäus in Rom aufgestellt, dem von der Gemeinschaft Sant'Egidio auf Wunsch von Papst Johannes Paul II. betreuten Gedenkort für die Glaubenszeugen der Kirche.

mh (POW)

(34 Zeilen/1625/0382; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Unsere Schulen sind pastorale Orte“

Bischof Dr. Franz Jung und Kultusministerin Anna Stolz besuchen Maria-Ward-Schule Aschaffenburg

Aschaffenburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung und die bayerische Kultusministerin Anna Stolz haben am Freitag, 11. April, gemeinsam die Aschaffener Maria-Ward-Schule besucht. Sie verschafften sich vor Ort einen Eindruck von der Schule und dem dort neu eingeführten pädagogischen Konzept des Marchtaler Plans. Ihren Rundgang durch das Schulhaus unternahmen sie gemeinsam mit Vertreterinnen der Schülerinnenmitverwaltung, des Elternbeirats, der Schulleitung und des Stiftungsrats.

Zunächst besuchten die beiden Gäste eine 5. Klasse, die gerade zum „Eigenverantwortlichen Unterricht“ (EVA) in der Bibliothek war. Dabei arbeiten die Schülerinnen selbstständig an vorbereiteten Lernaufgaben und helfen sich bei Bedarf gegenseitig. Diese Arbeitsweise leitet sich aus dem Marchtaler Plan ab. Dieses pädagogische Konzept ist von den Gedanken der Montessori-Pädagogik inspiriert und setzt diese in eigener Weise um. In Aschaffenburg wurde das Konzept im aktuellen Schuljahr in den 5. Klassen eingeführt und soll in den kommenden Jahren weitergeführt werden.

Anschließend sahen die Besucher bei einer Gruppe der 10. Klasse Realschule vorbei, die im Meditationsraum zum „Theologisieren und Philosophieren“ zusammengekommen war. Ministerin Stolz und Bischof Jung nahmen auf vorbereiteten Sitzkissen Platz, und Religionslehrerin Martina Vogel regte die Schülerinnen dazu an, sich über Werte Gedanken zu machen, die ihnen in Prüfungszeiten Halt geben. Die Jugendlichen nannten Grundhaltungen wie Akzeptanz, Freundschaft und Selbstsicherheit. Ministerin Stolz fügte Mut und Humor und Bischof Jung die Arbeit im Team dazu. Der Bischof dankte am Ende der Stunde für den Einblick in diese Form der Arbeit. „Sie hat gezeigt, dass wir in unseren Schulen mehr als Wissen vermitteln wollen, dass es uns auch um die persönliche Bildung geht“, sagte er.

Im anschließenden Gespräch mit dem Stiftungsrat zeigte sich Ministerin Stolz beeindruckt von der Atmosphäre an der Schule. „Man merkt sofort: Hier steht der Mensch im Mittelpunkt“, beschrieb sie ihren Eindruck. Den Einblick in das pädagogische Konzept des Eigenverantwortlichen Unterrichts fand sie sehr spannend: „So etwas brauchen wir in Zukunft auch für die Regelschule.“ Bischof Jung sagte der Ministerin im Namen des Bistums Würzburg Danke für die Verbesserung der Förderung der Privatschulen durch die Landesregierung im vergangenen Jahr. Er machte auch klar, wie wichtig dem Bistum das Engagement in diesem Bereich ist. „Unsere Schulen sind pastorale Orte“, erklärte er. Mit jungen Menschen zu reflektieren, was für ihr Leben bedeutsam ist, halte er für einen wichtigen Schritt bei der Persönlichkeitsentwicklung. Das sei im vergangenen Jahr auch in die Strategischen Ziele der Diözese eingeflossen.

Das Absichern dieses Lernraums bleibe eine kontinuierliche Herausforderung, machte Robert Scheller, Vorsitzender des Stiftungsvorstands, deutlich. So ruhe beispielsweise seit dem Aussteigen des Ordens der Congregatio Jesu (CJ) die gesamte Trägerschaft auf den Schultern von Ehrenamtlichen. Hier brauche es im Bereich der Geschäftsführung hauptamtliche Unterstützung. Zudem müssten die Gebäude in absehbarer Zeit generalsaniert werden. Dafür sei zeitnah ein finanzieller Rückhalt aufzubauen. Scheller dankte Ministerin Stolz und Bischof Jung als Vertreter von Politik und Kirche für das Interesse und den Besuch vor Ort. „Uns ist es wichtig, dass nicht nur die finanzielle Seite gesehen wird, sondern auch das, was wir für die Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen tun“, erklärte Scheller.

Zum Abschluss des Besuchs gestaltete Bischof Jung noch gemeinsam mit dem Religionslehrer Pfarrer Andreas Hanel und Pfarrerin Birgit Niehaus einen Passionsgottesdienst für die 6. und 7. Klassen der Schule. In der Sankt Pius-Kirche trugen die Schülerinnen dabei aus verschiedenen Blickwinkeln Gedanken zum Leiden und Sterben Jesu vor. Da gebe es die, die Jesus zujubeln, und die, denen er Angst mache und die ihn ausschalten wollten. Bischof Jung griff diese Gedanken in seiner Ansprache auf und zog das Fazit: „Wir müssen Eintreten für das, was wir lieben. Denn von jedem von uns hängt es ab, wie die Welt sich weiterentwickelt.“

Stichwort: Maria-Ward-Schule Aschaffenburg

Die Maria-Ward-Schule ist eine Einrichtung für Mädchen und liegt im Herzen Aschaffenburgs. Sie wurde 1747 gegründet und stand lange unter der Leitung der sogenannten Englischen Fräulein. Inzwischen nennt sich der Orden Congregatio Jesu (CJ). 2003 wurde die Schule in eine kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts überführt. Heute besuchen insgesamt rund 1000 Schülerinnen die Realschule und das Gymnasium.

bv (POW)

(50 Zeilen/1625/0384; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Musik für Würzburger „Hoffnungsort“

Deutsches Ärzteorchester gab Benefizkonzert im Kiliansdom für die Würzburger Bahnhofsmision

Würzburg (POW) Rund 500 Zuhörerinnen und Zuhörer haben am Dienstag, 8. April, das Benefizkonzert des Deutschen Ärzteorchesters zugunsten der Bahnhofsmision Würzburg besucht. Bischof Dr. Franz Jung, Schirmherr des Konzerts, bezeichnete die Bahnhofsmision in seinem Grußwort als „Hoffnungsort unserer Stadt“.

„Klassische Musik und Bahnhofsmision, passt das zusammen?“, fragte der Bischof. In seinem Dienst als Ehrenamtlicher der Bahnhofsmision Würzburg begegne ihm weniger Harmonie als vielmehr „Menschen, die unter den Dissonanzen ihres Lebens leiden“. Ihnen leiste die Bahnhofsmision als „Hoffnungsort unserer Stadt“ an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr Hilfe. „Danke, dass Sie mit ihrem Kommen die Bahnhofsmision unterstützen“, dankte Jung dem Publikum.

Im Anschluss stellte Dr. Johannes Neumann, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Ärzteorchesters., das seit 35 Jahren bestehende Sinfonieorchester kurz vor. Insgesamt habe es rund 150 Mitglieder, überwiegend Ärztinnen und Ärzte sowie Angehörige medizinischer Berufe. Nach Würzburg waren rund 60 Musikerinnen und Musiker gekommen, um unter Leitung von Dirigent Alexander Mottok zwei Werke der Wiener Klassik zu spielen.

Im Kiliansdom lauschten die Konzertbesucherinnen und -besucher folglich Ludwig van Beethovens Konzert für Violine und Orchester in D-Dur, mit Ruth Elisabeth Müller an der Violine, sowie Joseph Haydns Sinfonie Nr. 104 in D-Dur. Der kräftige und langanhaltende Applaus am Ende brachte zum Ausdruck, wie sehr das hervorragende Spiel der Musikerinnen und Musiker dem Publikum gefallen hatte.

Beeindruckt zeigte sich auch Michael Lindner-Jung, Geschäftsführer der Würzburger Bahnhofsmision: „Die große Besucherzahl, das fantastische Konzert, der wirklich besondere Ort: Als Bahnhofsmision sind wir überwältigt von so viel Zuspruch und Unterstützung!“ Besonders freue er sich für die Menschen in oft existenziellen Notlagen, denen der Erlös des Konzertes zugutekomme. „Dem Deutschen Ärzteorchester und allen am Konzert Beteiligten danke ich im Namen der Bahnhofsmision für ihren Einsatz.“

hela (Caritas)

(23 Zeilen/1625/0381; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Erinnerung an jüdisches Leben in Würzburg

Veranstaltungsreihe „Jüdisches Leben in Würzburg“ des Generationen-Zentrums Matthias Ehrenfried – Führung, Stadtspaziergang und Gedenken

Würzburg (POW) Eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Jüdisches Leben in Würzburg“ bietet das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried in Würzburg an. „Die jüdische Religion hat in Würzburg eine lange Geschichte. Seit 1100 Jahren leben Jüdinnen und Juden in Würzburg“, heißt es in der Einladung. Die Schoah habe die Würzburger Juden hart getroffen, 895 Mitglieder der Gemeinde wurden ermordet. Heute zähle die jüdische Gemeinde Würzburg und Unterfranken wieder mehr als 1000 Mitglieder.

Den Auftakt der Reihe macht eine Führung am Mittwoch, 30. April, von 16.30 bis 18 Uhr auf dem Israelitischen Friedhof im Würzburger Stadtteil Lengfeld. Sie steht unter der Überschrift „Jüdische Begräbniskultur in Würzburg und Unterfranken“ und wird geleitet von Alexander Kolbow, Leiter des Bildungsbereichs im Generationen-Zentrum. Treffpunkt ist an der Kreuzung Werner-von-Siemens-Straße und David-Schuster-Weg. Die Teilnahmegebühr beträgt pro Person fünf Euro und wird vor Ort entrichtet.

Ein Stadtspaziergang mit dem Thema „Jüdisches Leben in Würzburg. Sichtbares und Unsichtbares aus der Vergangenheit“ wird am Dienstag, 13. Mai, von 17 bis 19 Uhr angeboten. Dr. Riccardo Altieri, Leiter des Johanna-Stahl-Zentrums für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken, führt an Orte, die an jüdisches Leben in Würzburg erinnern. Dabei geht es unter anderem um die Frage: Woran erkennt man die lange jüdische Geschichte in unserer Stadt und was können diese Orte uns heute erzählen? Treffpunkt ist am Domvorplatz vor der Dominfo. Die Teilnahme ist kostenlos, Spenden sind willkommen.

An die jüdischen NS-Opfer in Unterfranken erinnert die Veranstaltung „DenkOrt Deportationen“ am Freitag, 27. Juni, von 17 bis 18.30 Uhr. Von Würzburg aus wurde ein großer Teil der aus Unterfranken deportierten Jüdinnen und Juden abtransportiert. An diese jüdischen Bürgerinnen und Bürger erinnert die Gedenkstätte „DenkOrt Deportationen 1941-1944“ vor dem Hauptbahnhof. Die Veranstaltung beginnt mit einer Einführung im Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried. Anschließend gehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam zum „DenkOrt Deportationen“ am Bahnhofsplatz. Referentin ist Hannelore Hübner, Schriftführerin des Vereins DenkOrt Deportationen. Die Teilnahme ist kostenlos, Spenden sind willkommen.

Für alle Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich beim Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, Internet www.generationen-zentrum.com.

(27 Zeilen/1625/0375; E-Mail voraus)

Willkommenskultur und Herzlichkeit

„weltwärts“-Referentinnen aus dem Bistum Würzburg besuchen Freiwillige an deren Einsatzorten im Partnerbistum Mbinga

Mbinga/Würzburg (POW) „Habari sa asubui – Nzuri. Karibu. – Asante sana!“ – „Hallo, wie geht es dir am Morgen? – Sehr gut. Willkommen – Vielen Dank!“ Diese Worte und Redewendungen haben Maria Zepke und Maria Huwe, Referentinnen für den Freiwilligendienst „weltwärts“ beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Würzburg, in Tansania oft gehört, begleitet von strahlenden und neugierigen Gesichtern von Kindern, Projektpartnerinnen und -partnern oder auch Fremden auf der Straße. „Auf unserer Reise durch den Süden Tansanias haben wir eine Willkommenskultur und Herzlichkeit erlebt, die uns noch lange in Erinnerung bleiben wird“, berichten die beiden. Im Rahmen ihrer Arbeit in der Fachstelle Weltfreiwilligendienst waren sie drei Wochen in Tansania unterwegs, um die Freiwilligen und Projektpartner vor Ort zu besuchen, Einsatzstellen kennenzulernen und ein einwöchiges Zwischenseminar durchzuführen. „Diese Reise war voller wertvoller Erfahrungen und Eindrücke, von denen wir noch lange zehren können. Es war großartig, die Menschen vor Ort kennenzulernen und die Freiwilligen in ihren Einsatzstellen zu erleben“, lautet ihr Fazit.

In winterlicher Kälte starteten Zepke und Huwe die Reise von Würzburg nach Dar Es Salaam. Über 30 Grad hatte es in der Millionenstadt bei der Ankunft. Nach einer Nacht in der Niederlassung der Benediktiner ging es am nächsten Tag weiter nach Mtwara am Indischen Ozean. Hier gibt es zwei Einsatzstellen bei den Erlösereschwestern. Auch wenn in diesem Jahr keine Freiwilligen dort Dienst leisten, empfangen die Schwestern die Besucherinnen sehr herzlich.

Weiter ging es nach Hanga, ein Dorf nahe der Großstadt Songea. Hier liegt die Abtei der Missionsbenediktiner. Ein großer Klosterkomplex mit der Klosterkirche, dem Hanga Religious Seminary – einer Jungenschule mit Internat –, einem Krankenhaus, einer Berufsschule, Schneiderei, Klosterküche und Werkstätten. Nach einer zwölfstündigen Busfahrt wurden Zepke und Huwe von den beiden aktuellen Freiwilligen Finn Riedel und Ludwig Vollherbst empfangen. Sie zeigten das gesamte Gelände und ihre Einsatzstellen in der Berufsschule und der Klosterküche sowie im Labor des Krankenhauses und der Schneiderei. Zudem machten sie die Gäste mit verschiedenen Leuten bekannt, mit denen sie ihre Zeit dort verbringen oder zusammenarbeiten.

Am nächsten Tag reiste die Würzburger Gruppe in die benediktinische Abtei Peramiho, ebenfalls eine große Anlage mit vielen dazugehörigen Einrichtungen. Hier wird unter anderem ein sehr großes und modernes Krankenhaus betrieben, außerdem gibt es viele landwirtschaftliche Projekte. „Wir hatten die Möglichkeit, das ganze Gelände zu besichtigen und uns mit den Brüdern vor Ort zum Freiwilligendienst auszutauschen. Unsere Freiwilligen Finn und Ludwig waren mit dabei, sodass sie direkt aus der Praxis berichten konnten.“

Am selben Tag holte Father Witney Ngahi aus Mbinga Zepke und Huwe ab. Ngahi ist neben Father Celestine Kapinga Ansprechpartner für den Freiwilligendienst und die Jugendlichen im Partnerbistum Mbinga. Nach einem Zwischenstopp an der ältesten Kirche des Partnerbistums ging es weiter nach Mbinga zum Bischofsgelände. Hier wohnen neben Bischof John Ndimbo auch einige Priester und die Schwestern. Außerdem befindet sich auf dem Gelände eine Primary School, ein Kindergarten, ein Internat für Kinder mit Albinismus, eine Berufs- und eine Computerschule sowie ein Gästehaus. „weltwärts“-Freiwillige Johanna Böhm unterstützt in der Primary School beim Englisch Unterricht und Jakob Höfling unterrichtet am Vormittag in der Computerschule und ist am Nachmittag beim örtlichen Radiosender Radio Hekima.

„In Mbinga hatten wir einen spannenden Austausch mit ehemaligen und zukünftigen tansanischen Freiwilligen über ihren Freiwilligendienst in Deutschland.“ Themen seien zum Beispiel der Verkehr, die Mülltrennung und das Wetter gewesen, was für alle eine Umstellung war. Auch die beiden deutschen Freiwilligen berichteten von Dingen, mit denen sie in ihrem Freiwilligendienst konfrontiert sind.

Von Mbinga aus ging es etwa eine Stunde auf holprigen Straßen nach Litembo. Das Dorf Litembo liegt in einer bergigen Region. Der Weg dorthin führte vorbei an den Kaffeeplantagen, auf denen auch der

Würzburger Partnerkaffee angebaut wird. Die Einsatzstelle der Freiwilligen Robin Becker und Anna Gattermann ist das Litembo Hospital. Es ist das wichtigste Krankenhaus in der Diözese Mbinga. Die beiden führten den Besuch aus Würzburg durch das Krankenhaus und zeigten die Stationen, auf denen sie mitarbeiten. Außerdem schauten die Besucherinnen das LIHETI (Litembo Health Training Institute) an, welches im Oktober 2023 eröffnet wurde. Das LIHETI ist ein großes Ausbildungszentrum für verschiedene Gesundheitsberufe.

Den Abschluss der dreiwöchigen Reise bildete das Zwischenseminar für sechs Freiwillige, die über den BDKJ Würzburg ausgereist sind, sowie für vier Freiwillige, die mit dem Erzbistum Bamberg entsendet wurden. Mit dabei waren auch die beiden Freiwilligen Aidani Arnod und Oliva Hyera aus dem Bistum Mbinga. Sie werden ab Sommer 2025 ihren Freiwilligendienst in Würzburg absolvieren. Im Rahmen des Seminars fanden bereits Einführungstage für die beiden statt. Begleitet wurden Zepke und Huwe die ganze Woche von Erick Mpangala, einem tansanischen Freiwilligen, der bereits in Deutschland Dienst leistete. Das Seminar fand in Mkili, in der Pfarrei von Father Silverius Mwingira statt. Die kleine Gemeinde liegt direkt am Lake Nyassa (Malawisee), die Menschen hier leben größtenteils vom Fischfang.

Themen auf dem Zwischenseminar waren vor allem die Reflexion der ersten Hälfte des Freiwilligendienstes sowie ein Ausblick auf die kommende Zeit. Außerdem beschäftigten sich die Teilnehmenden mit Mentaler Gesundheit, Kinderrechten und der Rolle der Frau in Tansania. Hierzu gab es einen Austausch mit dem Frauenbund vor Ort. Weitere Highlights des Seminars waren eine Bootstour auf dem Lake Nyassa sowie ein Ausflug zu einem alten riesigen Baobab-Baum.

Den Höhepunkt des Seminars war die Abschiedsfeier, die von der Jugend in Mkili organisiert wurde. Es gab Pilau (Reis mit Gewürzen), jede Menge Sodadrinks und laute Musik mit ausgelassenen Tänzen. Am Folgetag fuhren alle zusammen nach Mbinga zurück, um sich dort zu verabschieden und einen Radiobeitrag über den Freiwilligendienst und das Seminar bei Radio Hekima aufzunehmen. Tags darauf reisten alle Freiwilligen wieder zurück an ihre Einsatzstellen.

(71 Zeilen/1625/0363; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Wo Adonisröschen und Küchenschellen blühen

Führung der Katholischen Landvolkbewegung über den Magerrasen am Rammersberg – Naturschutz und Landwirtschaft Hand in Hand

Wiesenfeld (POW) Es ist ein Frühlingsabend wie aus dem Bilderbuch gewesen: Die Sonne strahlte vom wolkenlosen Himmel, Vögel schwirrten zwitschernd durch die lauen Lüfte, und an etlichen Stellen gab es Blumen zu entdecken. Gelbe und lila Tupfer durchzogen die karge Landschaft des Naturschutzgebiets „Rammersberg“ bei Wiesenfeld. Und mittendrin: zwölf Frauen und Männern, angeführt von der Biologin Christiane Brandt mit ihrem Rauhaardackel.

Auf Einladung der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) machte sich die Gruppe am Freitag, 4. April, auf den Weg, seltene Frühlingsboten zu suchen. Die großen, gelben Tupfer stellten sich als Adonisröschen heraus, die andernorts nur schwer zu finden sind. Am Rammersberg tauchen die leuchtend gelben Blüten an vielen Stellen auf und verzückten die Frauen und Männer gleich so, dass viele schon zu Beginn der Führung ihre Handys und Kameras zückten, um die frühlingshafte Pracht im Bild festzuhalten. Nicht weniger begehrt waren die lila Tupfer, die von einer großen Zahl von Küchenschellen beige gesteuert wurden.

In der Eiszeit, berichtete Naturführerin Brandt, seien Adonisröschen und Küchenschellen aus den Steppengebieten Sibiriens in Franken eingewandert und hätten im Naturschutzgebiet „Mäusberg-Rammersberg und Ständelberg“ einen idealen Standort gefunden. Dort haben sich Magerrasen erhalten, die für den Bestand der beiden Blumenarten lebenswichtig sind.

Doch nicht nur Adonisröschen und Küchenschellen lieben diesen kargen Boden, auch andere Pflanzen wie das später im Jahr blühende Knabenkraut, der Wacholder oder wilde Birnen haben dort ihren Lebensraum gefunden. Daneben hat sich eine einzigartige Tierwelt mit seltenen Arten wie der Heidelerche, dem Baumpieper, dem Segelfalter oder der Schlingnatter erhalten.

Früher, erklärte Brandt, die beim Landschaftspflegeverband Main-Spessart und Würzburg beschäftigt ist, habe man versucht, jede landwirtschaftliche Bewirtschaftung aus Naturschutzgebieten „rauszubekommen“. Heute sei die Sicht ganz anders. „Unsere Artenvielfalt ist durch die Landwirtschaft entstanden“, sagte die Biologin. Sie nannte es ein „Riesenglück“, dass es einen Schäfer gebe, der das Naturschutzgebiet mit seinen Tieren im Sommer beweide. „Wir brauchen die Weidetierhaltung, um unsere Kalkmagerrasen zu erhalten“, was auch von der EU gefordert werde. „Ohne Schafe geht es nicht“, betonte die Naturführerin. Seit 40 Jahren ist sie in der Region aktiv und beobachtet die Entwicklungen der dortigen Tier- und Pflanzenwelt genau beobachtet.

„Wer Vielfalt will, braucht magere Flächen“, ist Brandt überzeugt. Die im Naturschutzgebiet lebenden Tiere fänden dort viele Pflanzen, die ihnen nicht nur zur Nahrung dienen, sondern auch bei Krankheiten helfen. Der Niedergang der Artenvielfalt begann nach Brandts Worten mit der Industrialisierung der Landwirtschaft. „Die Landwirtschaft muss insgesamt nachhaltiger werden“, ist sie überzeugt. Zwar sei man inzwischen schon auf dem Weg der Besserung, wenn Bauern etwa Blühstreifen angelegten oder Ackerflächen im Winter begrünt würden. Doch es gebe noch viel zu tun. Der Landschaftspflegeverband unterstütze und berate Landwirte bei diesem Prozess. „Naturschutz und Landwirtschaft müssen Hand in Hand gehen“, sagte Brandt.

Am Ende der rund zwei Kilometer langen Runde verabschiedete Stefan Oppmann, Sprecher des KLB-Arbeitskreises Land, Brandt mit einem herzlichen Dankeschön und einem Korb mit vielfältigen Produkten aus der Region. Die Veranstaltung endete mit einem gemütlichen Beisammensein in Karlstadt.

ws (KLB)

(39 Zeilen/1625/0362; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Aktuelles Lexikon

Heilige Woche

(POW) Im Bewusstsein der Öffentlichkeit ist Weihnachten das wichtigste Kirchenfest im Jahr. Im kirchlichen Jahreskreis ist jedoch Ostern das bedeutsamste Fest. In den Feiern der drei österlichen Festtage Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern wird das Werk der Rettung von Welt und Mensch vergegenwärtigt: Die Kirche wird durch die Kulthandlung der Mahlfeier gestiftet. Das Sterben Jesu ist tiefster Ausdruck der Gemeinschaft Gottes mit den Leidenden und ungerecht Verfolgten. Mit seiner Hingabe an den Vater bis zum Tod stellt Jesus die Kommunikation zwischen Gott und den Menschen wieder her. Die Auferweckung ist Bestätigung und Verherrlichung des Sohnes durch den Vater. Schmerz und Verlassenheit schlagen um in ein neues Leben mit Gott.

Die Feier der Kartage hat eine längere Tradition im Christentum als Weihnachten. Während zunächst das Osterfest allein gefeiert wurde, bildeten sich im vierten Jahrhundert der Palmsonntag, der Gründonnerstag und der Karfreitag als Festtage mit eigenem Gottesdienst heraus. Ostern steht in direktem Zusammenhang mit dem jüdischen Paschafest, an dem Jesus wahrscheinlich hingerichtet wurde. Hinweise auf Ostern sind aus dem zweiten Jahrhundert überliefert. Seit dem Konzil von Nizäa im Jahr 325 wird Ostern immer am ersten Sonntag nach dem Frühjahrsvollmond gefeiert. Durch diese Regelung unterliegt der Ostertermin einer Schwankungsbreite von fünf Wochen zwischen dem 22. März und dem 25. April. Die abweichenden Termine für das Osterfest in den orthodoxen Kirchen gehen auf verschiedene Kalender und damit abweichende Berechnungsweisen für den Frühlingsanfang zurück.

Der Ursprung des Palmsonntags liegt vermutlich in Jerusalem, wo sich eigene Feiern und Riten entwickelten, mit denen man der Ereignisse des Leidensweges Jesu gedachte. Der Palmsonntag erinnert an den Jubel des Volkes beim Einzug Jesu in Jerusalem: „Hosanna, dem Sohn Davids!“ Die Herkunft des Namens Gründonnerstag leitet sich möglicherweise vom mittelhochdeutschen Wort ab, das in „greinen“ und „grienen“ noch heute fortlebt. In diesem Fall bezieht sich der Name auf die Wiedereingliederung der Büsser, die als „Weinende“ betrachtet wurden. Weil sie an diesem Tag aus dem Büsserstand entlassen wurden, führte das auch zur Bezeichnung „Antlasstag“. Eine andere Erklärung für den Namen ist, dass im Mittelalter an diesem Tag grüne Messgewänder getragen wurden. Schon im vierten Jahrhundert gab es einen Gedächtnisgottesdienst der Abendmahlfeier. Zum Kernbereich der österlichen Tage wurde der Gründonnerstag aber erst ab dem Mittelalter gerechnet.

Der Karfreitag wurde anfangs ohne einen Gottesdienst begangen. In Jerusalem entstand die Verehrung des Kreuzes, das 320 von der Kaiserin Helena wiedergefunden worden war. Im Westen entwickelte sich ein Gottesdienst mit Lesungen und Gebeten. Die Kreuzverehrung wurde schon früh an den Orten gepflegt, die eine Reliquie des Kreuzes erhalten hatten. Am Karfreitag findet bis heute keine Eucharistiefeier statt. Eine Kommunionfeier wurde erst im siebten Jahrhundert an den Gebetsgottesdienst angeschlossen. Entsprechend den Berichten im Evangelium beginnt der Karfreitagsgottesdienst um die Todesstunde, also 15 Uhr.

Der Karsamstag ist heute ohne eigene Liturgie. In der alten Kirche wurde er als Tag der Grabesruhe mit Fasten gehalten. Bis ins fünfte Jahrhundert gab es am Ostertag keine eigenen Gottesdienste, weil die Auferstehungsfeier die ganze Nacht hindurch dauerte. Heute ist die Osternachtfeier der zentrale Gottesdienst des Jahres. Sie soll frühestens in der Zeit nach der Abenddämmerung beginnen und spätestens vor dem Morgengrauen enden.

Die Liturgie der Osternacht verwendet eine Reihe von Symbolen, um den Glauben an die Auferstehung zu verdeutlichen: Das Licht, das am Osterfeuer entzündet wird, wird mit Christus als Licht der Welt identifiziert. Das während der Feier gesegnete Wasser erinnert an die Taufe.

Ein besonderer Gottesdienst innerhalb der Karwoche ist die sogenannte Chrisammesse („Missa chrismatica“). Im Bistum Würzburg wird sie in diesem Jahr am Mittwochabend nach dem Palmsonntag gefeiert. Der Name leitet sich vom Chrisam ab, einem Salböl. Im Rahmen dieser Messe weiht der Bischof

die drei heiligen Öle: Chrisam (Salböl), Katechumenenöl und Krankenöl. Die Öle werden im kommenden Jahr im ganzen Bistum bei Taufen, Krankensalbungen sowie bei der Priester- und Diakonenweihe verwendet. Auch für Altar- und Glockenweihen wird Chrisam verwendet.

(48 Zeilen/1625/0372; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Kurzmeldungen

Bibel TV überträgt Gottesdienst aus dem Kiliansdom

Würzburg (POW) Der Fernsehsender Bibel TV überträgt den Gottesdienst am Ostermontag, 21. April, um 10 Uhr live aus dem Würzburger Kiliansdom. Zelebrant ist Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran. Für die musikalische Begleitung sorgt die Frauenschola „Vox anima“ unter der Leitung von Domkantor Beutmiller mit deutschen Liturgiegesängen und „Final aus 6ème Symphonie“ von Louis Vierne. Der Gottesdienst ist auch auf TV Mainfranken (Kabel) und unter www.livestreams.bistum-wuerzburg.de im Internet zu sehen.

(5 Zeilen/1625/0380; E-Mail voraus)

Museum am Dom: Öffnungszeiten an den Kar- und Ostertagen

Würzburg (POW) Das Museum am Dom (MAD) in Würzburg ist am Karfreitag, 18. April, geschlossen. Von Karsamstag, 19. April, bis einschließlich Ostermontag, 21. April, ist das Museum jeweils von 12 bis 17 Uhr geöffnet. Informationen zum Museumsbesuch gibt es im Internet unter www.museum-am-dom.de.

(3 Zeilen/1625/0373; E-Mail voraus)

Vinzenzpreis 2025 ausgeschrieben

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Hoffnungs-voll!“ schreibt der Diözesan-Caritasverband Würzburg seinen Vinzenzpreis 2025 aus. Der mit insgesamt 5000 Euro dotierte Sozialpreis würdigt ehrenamtliches Engagement im Bistum Würzburg. Benannt ist er nach dem heiligen Vinzenz von Paul (1581-1660), der als Begründer der modernen Caritas gilt. Bewerben können sich ehrenamtlich verantwortete Projekte und Initiativen aus dem ganzen Bistum Würzburg (Unterfranken), die sich für benachteiligte Menschen in der Region einsetzen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es das Projekt schon seit vielen Jahren oder erst seit wenigen Wochen gibt, ob es klein oder groß aufgestellt ist. Entscheidend ist, dass Menschen im Blick sind, besonders die, die gerade nicht hoffnungs-voll sind oder sein können. Der Caritasverband für die Diözese Würzburg freut sich über viele Bewerbungen von und Hinweise auf Projekte und Initiativen in ganz Unterfranken – vom Untermain über die großen Städte bis in die Rhön. Bewerbungen sind bis zum 1. Juni 2025 möglich. Vergeben wird der Preis dann am Caritassonntag, heuer der 28. September, beim Vinzenztag der Diözese Würzburg in Kitzingen. Nähere Informationen zum Sozialpreis der Caritas und das Bewerbungsformular gibt es im Internet unter <https://www.caritas-wuerzburg.de/service/vinzenzpreis/>.

(14 Zeilen/1625/0368; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Kirche in Bayern“: Wie eine Osterklapper entsteht

Würzburg (POW) In vielen Gegenden in Bayern gehören sie einfach zu den Kartagen: die Klappern oder Ratschen. Nach dem Gottesdienst am Gründonnerstag ersetzen sie bis zur Osternacht die Glocken. Kinder laufen dann mit den Klappern durch die Straßen und erinnern an die Gebetszeiten. Johann Germann stellt sie in seiner Werkstatt her. Darüber berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner Sendung am Palmsonntag, 13. April. Durch die Sendung führt Agnes Krafft. In diesem Jahr jährt sich der Todestag von Dietrich Bonhoeffer zum 80. Mal: Am 9. April 1945 wurde der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer von den Nationalsozialisten hingerichtet. Überall in Bayern fanden in dieser Woche Gedenkfeiern statt, eine davon in der Bayreuther Stadtkirche. Bei der Musiklesung „Gast auf Erden“ durfte das berühmteste Gedicht von Bonhoeffer nicht fehlen: „Von guten Mächten treu und still umgeben“. Seit 15 Jahren setzt sich die katholische Kirche intensiv mit dem sexuellen Missbrauch von Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen in ihren Reihen auseinander. 2018 gab es eine übergreifende Studie im Auftrag des Verbands der Diözesen Deutschlands, anschließend arbeitete jede Diözese die eigenen Fälle auf. Im Bistum Würzburg hat die „Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs“ (UKAM) ein eigenes, vom Bistum völlig unabhängiges Gutachten in Auftrag gegeben. Dieses wurde nun der Öffentlichkeit vorgestellt. Bald feiern wir Ostern – das Fest der Auferstehung Jesu. Über die Hoffnung der Osterbotschaft in unruhigen Zeiten hat Andrea Haagn mit dem katholischen Theologen und Jesuitenpater Andreas Batlogg gesprochen. Eine katholische Schule ohne Religionsunterricht, funktioniert das überhaupt? An der Bischof-Manfred-Müller-Schule im Bistum Regensburg geht dieses Konzept jedenfalls auf. Unterrichtet wird dort nach dem sogenannten Marchtaler Plan. Separate Religionsstunden gibt es nicht, christliche Grundwerte sollen in jedem Unterrichtsfach vermittelt werden. Mannschaften aus insgesamt sieben bayerischen Diözesen traten beim Bayern-Cup der Ministrantinnen und Ministranten in Ingolstadt an. Der Eichstätter Bischof Dr. Gregor Maria Hanke eröffnete als Gastgeber das Turnier. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(25 Zeilen/1625/0376; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Wie sich eine Ehe über viele Jahrzehnte entwickeln kann

Würzburg (POW) Wie sich eine Ehe über viele Jahrzehnte entwickeln kann, zeigt das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner aktuellen Ausgabe vom 13. April. Die Würzburger Theresia (85 Jahre) und Heinz (88 Jahre) Adam kennen sich seit 1957. Sie heirateten 1959. Über Jahrzehnte bestimmte der Sport das Leben beider. Eine dreistellige Anzahl an Titeln und Medaillen errangen sie im Kanu. Weltweit befuhren sie über 600 Flüsse und Seen. Zudem war Heinz Adam in den 1950er und 1960er Jahren mehrmals unterfränkischer Meister im Judo. Gemeinsam tätig waren er und seine Frau im eigenen Lebensmittelgeschäft in Würzburg. „Es war immer so schön, gemeinsam aktiv zu sein“, bilanziert Theresia Adam. Ein weiterer fester Anker in der Beziehung des Paares ist der gemeinsame Glaube. Kirchenverwaltung, Pfarrgemeinderat, Frauenkreis, Pfarrfest – beide arbeiteten auf Pfarreebene mit und sie tun dies zum Teil nach wie vor. Für gehörigen Wirbel im Leben der Adams sorgen zudem zehn Enkelkinder sowie 16 Urenkelinnen und -enkel. Die Eheleute haben zur Liebe ja gesagt, und dieses Ja hat Früchte getragen. Ja zum Priesteramt wird voraussichtlich am 7. Juni Dr. Andy Theuer (34) sagen. Der gebürtige Rheinländer, der 2011 zum Studium nach Unterfranken kam, bereitet sich auf seine Weihe im Würzburger Dom vor. „Mein Gefühl sagt mir: Ich bin am richtigen Platz angekommen“, bekundet Theuer. Seinen Pastoralkurs absolviert er seit knapp zwei Jahren im Pastoralen Raum Bad Brückenau mit Schwerpunkt in der Pfarreiengemeinschaft Oberleichtersbach-Schondra. Gespannt blickt Theuer der weiteren Entwicklung des kirchlichen Lebens im Bistum Würzburg entgegen. Nach seiner Vermutung werden sich die Rolle und konkrete Tätigkeit eines Priesters sehr verändern.

(18 Zeilen/1625/0377; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Palmsonntag aus verschiedenen Blickwinkeln

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Der Palmsonntag, der an diesem Tag begangen wird, ist eines der Themen in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am 13. April. Zum Start der Karwoche, in der es um die Leidensgeschichte Jesu geht, hat sich der „Hör mal zu“-Autor über Jesus und den Verräter Judas Gedenken gemacht. Am Palmsonntag werden Palmzweige gesegnet und hinter die Kreuze geklemmt. Was sich sonst noch hinter dem Tag verbirgt, erklärt ein weiterer Beitrag. Außerdem untersucht die Redaktion ein Palmsonntagslied aus dem Gesangbuch näher. Bekannt ist vielen das Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Der Text dazu kommt von Dietrich Bonhoeffer. Er hatte am Mittwoch seinen 80. Todestag. Dietrich Bonhoeffer wurde im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet. Dieses Jahr ist ein Film über ihn erschienen. Mit der Karwoche hat ein weiteres Thema der Sendung zu tun. Vor ein paar Wochen hat die Redaktion den Klapperbauer Hans aus Thundorf vorgestellt. Klappern ersetzen in Franken zwischen Gründonnerstag und Ostern die Glocken. In England gibt es den Brauch, Glocken „zu dämpfen“. Dieses Jahr wird es das erste Mal bei einer Nürnberger Kirche gemacht. Im Bistum Würzburg wurde diese Woche das Missbrauchsgutachten vorgestellt, das von der UKAM - der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs im Bistum Würzburg in Auftrag gegeben worden ist. Bischof Dr. Franz Jung will am Montag darauf reagieren. Wie Interessierte das verfolgen können, erklärt ein Bericht. In der Sendung „Gott und die Welt“ wird außerdem ein Lied vorgestellt, das eigens für den Katholikentag 2026 in Würzburg geschrieben wurde. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(22 Zeilen/1625/0378; E-Mal voraus)

Personalmeldungen

Oberstudienrat a. D. Richard Strobel wird 90 Jahre alt

Albstadt/Alzenau/Waigolshausen (POW) 90 Jahre alt wird am Montag, 5. Mai, Oberstudienrat a. D. Richard Strobel, langjähriger Religionslehrer am Spessart-Gymnasium Alzenau. 1935 in Waigolshausen geboren, erwarb Strobel 1956 am Schweinfurter Celtis-Gymnasium das Abitur. Im Anschluss studierte er Medizin in München, ab 1958 in Würzburg. Im gleichen Jahr trat er in Würzburg beim damaligen kommissarischen Regens Josef Stangl ins Priesterseminar ein. Nach dem Theologiestudium empfing Strobel am 10. März 1963 durch Bischof Josef Stangl in der Seminarkirche Sankt Michael in Würzburg die Priesterweihe. Danach wirkte Strobel als Kaplan zunächst in Großwallstadt, dann in Stockstadt und Würzburg-Unsere liebe Frau. Von 1968 bis 1970 erwarb Strobel in München am Institut für Katechetik und Homiletik das Katechetische Diplom. Während dieser Zeit half er in Brebersdorf aus. 1970 ging er als Religionslehrer und Studienrat an das Alzenauer Spessart-Gymnasium, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1997 tätig war. Ab 1971 betreute Strobel außerdem die Kuratie Albstadt als Seelsorger. Sein Einsatz galt dabei unter anderem auch der Umgestaltung des Sankt Josefsheims im Jahr 1985. Dieses wurde unter seiner Führung vom ehemaligen kirchlichen Kindergarten mit Schwesternwohnung zum Gemeindehaus mit katholischer öffentlicher Bücherei und Pfarrarchiv umgebaut. Strobel kümmerte sich auch um die Innen- und Außenrenovierung der Albstädter Kirche in den Jahren 1998/99. Mehrere Jahre war er im Dekanat Alzenau Dekanatsbeauftragter für Fortbildung der Pastoralen Dienste und theologische Erwachsenenbildung sowie von 1990 bis 1991 zudem Caritaspfarrer. Von 2020 bis 2024 hatte Strobel einen Seelsorgsauftrag für die Pfarreiengemeinschaften „Maria im Apostelgarten, Michelbach“ sowie „Sankt Benedikt am Hahnenkamm, Alzenau“. Im Pastoralen Raum Alzenau hilft er noch immer in der Seelsorge mit.

(20 Zeilen/1625/0366)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Franziskaner-Minorit Bruder Josef Fischer seit 40 Jahren Priester

Würzburg (POW) Das 40. Jubiläum seiner Priesterweihe begeht am Sonntag, 4. Mai, Bruder Josef Fischer von den Franziskaner-Minoriten, Wallfahrtsseelsorger am Würzburger Käppele. Fischer wurde 1958 in Ludwigshafen am Rhein geboren und stammt aus Grünstadt. Nach dem Abitur 1976 am Gymnasium in Grünstadt und dem Grundwehrdienst studierte er bis 1985 Theologie in Mainz und Würzburg. 1980 trat er im Minoritenkloster Kaiserslautern in die Gemeinschaft ein und legte 1984 in der Franziskanerkirche in Würzburg die Feierliche Profess ab. Am 4. Mai 1985 wurde Fischer in der Würzburger Franziskanerkirche durch Weihbischof Alfons Kempf zum Priester geweiht. Anschließend wirkte der Ordensmann im Kloster Oggersheim vier Jahre in der Berufungspastoral. 1989 kam er in den Würzburger Konvent und wirkte dort als Junioratsleiter, ab 1994 als Provinzvikar und Provinzialminister sowie ab 2000 erneut als Junioratsleiter. 2004 wechselte Fischer in den Konvent Schwarzenberg. Dort war er bis 2012 Leiter des Bildungshauses sowie von 2012 bis 2019 Postulats- und Noviziatsleiter. Zudem war er von 2013 bis 2019 Delegat für Ausbildung im mitteleuropäischen Bereich der Centralis Europae Foederatio (CEF).

(13 Zeilen/1625/0367)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kaplan Maria Arul Stephen Kulandai seit 25 Jahren Priester

Schonungen (POW) Das Silberne Jubiläum seiner Priesterweihe begeht am Mittwoch, 30. April, Maria Arul Stephen Kulandai, Kaplan im Pastoralen Raum Schweinfurter Oberland – Seliger Liborius Wagner. Kulandai wurde 1973 in Madurai in Indien geboren. Er studierte von 1993 bis 1995 Philosophie und von 1996 bis 1999 Theologie in Pune. Am 30. April 2000 empfing er in Sivagangai/Indien die Priesterweihe. Im Anschluss erwarb er bis 2007 in Rom das Lizentiat in Bibelwissenschaft am Päpstlichen Bibelinstitut. 2011 kam Kulandai ins Bistum Würzburg und studierte Neues Testament an der Universität Würzburg. Im Raphaelsheim sowie in Würzburg-Versbach half er zunächst in der Seelsorge mit. 2013 wurde er Priester zur Mithilfe in den Pfarreiengemeinschaften „Sankt Sebastian am Main, Schonungen“ sowie „Maria Königin vom Kolben, Marktsteinach“. Seit 2022 ist er im Pastoralen Raum Schweinfurter Oberland – Seliger Liborius Wagner eingesetzt, seit 2023 ist er dort Kaplan.

(10 Zeilen/1625/0369)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Zwei Sozialpädagoginnen für den Pastoralen Raum Lohr am Main

Christina Kneip und Martina Preuß treten im Mai ihren Dienst an

Lohr am Main (POW) Die Sozialpädagoginnen Christina Kneip und Martina Preuß arbeiten ab 1. Mai 2025 mit jeweils einer halben Stelle im pastoralen Team des Pastoralen Raums Lohr am Main mit.

Christina Kneip, Jahrgang 1986, wuchs in Fulda auf. Sie hat sowohl ein Germanistikstudium als auch ein Studium der Sozialen Arbeit absolviert. Zudem verfügt sie unter anderem über Erfahrungen in den Bereichen Onlinemarketing, kirchliche Jugendverbandsarbeit und frühkindliche Bildung und Erziehung. Kneip wechselt von einer Würzburger Kindertagesstätte in den Pastoralen Raum Lohr am Main. Dort hat sie auch selbst mit ihrer Familie ihren Lebensmittelpunkt gefunden.

Martina Preuß, Jahrgang 1968, ist in Lohr am Main geboren und in der Gemeinde Sankt Michael getauft worden. Sie wuchs in Würzburg auf. Nach einem Freiwillig sozialen Jahr im Blindeninstitut Würzburg ging sie für die Ausbildung zur Erzieherin am Evangelischen Fröbelseminar nach Kassel. Nach mehreren Jahren der Berufstätigkeit im Bereich der Sonderpädagogik bei der Diakonie folgte das Studium Sozialwesen in Kassel zur Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH) und die Weiterbildung zur Kunsttherapeutin. In Kassel arbeitete Preuß als freie Mitarbeiterin unter anderem im Schloss Wilhelmshöhe im Bereich der Museumspädagogik sowie als Pädagogische Fachkraft in Schulen in Kassel. Ab 2012 war sie im Erzbistum Hamburg tätig, wo sie im Wesentlichen als Klassenleitung Vorschüler auf die Schule vorbereitete. Desweiteren ist Preuß in der Beratung und in der integrativen Kinesiologie fortgebildet. Sie interessiert sich für Imkerei und spielt Posaune.

(17 Zeilen/1625/0364, E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Führung für Senioren: Osterspaziergang durch die Kunstgeschichte

Würzburg (POW) Eine Führung für Seniorinnen und Senioren bietet das Museum am Dom (MAD) in Würzburg am Mittwoch, 16. April, um 15 Uhr an. Der rund einstündige Rundgang steht unter der Überschrift „Ein Osterspaziergang durch die Epochen der Kunstgeschichte“. Die Teilnahme kostet pro Person drei Euro zuzüglich zum Museumseintritt (fünf Euro, ermäßigt vier Euro). Informationen zum Museum gibt es im Internet unter www.museum-am-dom.de.

(5 Zeilen/1625/0374; E-Mail voraus)

Byzantinisch-katholische Gottesdienste in der Karwoche im Neumünster

Würzburg (POW) In der Karwoche werden in der Ostkrypta des Würzburger Neumünsters folgende Gottesdienste im byzantinischer Tradition gefeiert:

- am Gründonnerstag, 17. April, um 19 Uhr Vesper und Basiliusliturgie zum Großen- oder Gründonnerstag
- am Karfreitag, 18. April, um 17 Uhr Vesper mit Grablegung zum Großen- oder Karfreitag
- am Samstag, 19. April, um 20 Uhr Osternacht mit Auferstehungsliturgie.

Es singt jeweils der Chor des Freundeskreises der Ostkirche unter Leitung von Ulrich Raphael Firsching.

(7 Zeilen/1625/0365; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Orgelführung im Kiliansdom

Würzburg (POW) Zu einer Orgelführung lädt die Würzburger Dommusik am Dienstag, 6. Mai, um 18 Uhr in den Kiliansdom ein. Die Führung blickt zurück auf die Geschichte der Orgeln im Kiliansdom, erläutert und zeigt die aktuelle Klais-Orgel. Referent ist Organist Sven Geier. Die Teilnahme kostet pro Person zehn Euro. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt. Tickets sowie nähere Informationen bei der Dominfo, Domstraße 40, Telefon 0931/38662900, E-Mail information.dom@bistum-wuerzburg.de. Um Voranmeldung wird gebeten. Treffpunkt ist um 18 Uhr an der Infotheke im Dom, nahe des Hauptportals. Ein späterer Einlass ist aus organisatorischen Gründen nicht mehr möglich. Die Führung ist leider nicht barrierefrei möglich, da der Aufstieg zur Empore Treppenstufen beinhaltet.

(8 Zeilen/1625/0370; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet